Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien

Band: 42 (2012)

Artikel: "Um gildi gamalla bóka" : Magnús Jónsson í Tjaldanesi und das Ende der Handschriftenkultur in Island

Autor: Driscoll, Matthew James

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858117

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Um gildi gamalla bóka“: Magnús Jónsson í Tjaldanesi und das Ende der Handschriftenkultur in Island

MATTHEW JAMES DRISCOLL, KOPENHAGEN

Im Jahr 1922 starb Magnús Jónsson, ein Bauer aus Tjaldanes in der Dalasýsla in Westisland, im Alter von 86 Jahren.[1] Magnús war in vielerlei Hinsicht ein typischer isländischer Bauer seiner Zeit. Er war nicht reich, doch bot ihm Tjaldanes, als ein guter, mittelgroßer Hof, mit einem Steuerwert von vierzig Hunderten[2] ein komfortables Auskommen für den Standard jener Zeit. Magnús spielte auch keine besonders herausragende Rolle in der Gesellschaft, obwohl er für viele Jahre als *hreppstjóri*, ein gewähltes, unbezahltes Amt, dessen Aufgabenbereich hauptsächlich die Armenfürsorge umfasste, tätig war. Was Magnús von der Masse seiner Zeitgenossen unterschied, war der Eifer, mit welchem er Handschriften abschrieb. Er war einer der letzten in einer langen Reihe von bibliophilen Isländern, gewöhnlichen Leuten mit nur wenig oder gar keiner Bildung, welche die langen Wintermonate damit verbrachten, unermüdlich Sagatexte abzuschreiben.[3]

Von Magnús' Hand sind die Abschriften von fast zweihundert Sagas erhalten. Den größten Teil fasste er unter dem Namen *Fornmannasögur Norðurlanda* (Sagas der Vorzeitleute aus dem Norden) zusammen. Davon befindet sich eine ganze, zwanzig Bände zählende und pro Band genau 800 Seiten umfassende Sammlung, mit den Signaturen Lbs 1491-1510 4to, in der Handschriftenabteilung der National- und Universitätsbibliothek Island (Landsbókasafn Íslands-Háskólabókasafn).

---

1 *Dalamenn: Æviskrár 1703-1961*, Jón Guðnason, Hrsg. (Reykjavík, 1961-66), II, S. 375; *Íslenzkar æviskrár frá landnámstímum til ársloka 1940*, Páll Eggert Ólason, Hrsg. (Reykjavík, 1948-76), III, S. 439.

2 Vom Mittelalter bis 1922 wurde der Wert eines Bauernhofs in Island in Hunderten (*hh.*) ausgedrückt, jedes Hundert entsprach 120 Ellen selbstgesponnenem Lodenstoff (*vaðmál*). Ein „Haupthof“ (*höfuðból*) war alles über 60 *hh.*, während kleine Bauernhöfe (*kotjarðir*) unter 12 Hunderte zählten.

3 Ich behandle die Handschriftenproduktion im Island des 18. und 19. Jahrhunderts in meinem Buch *The unwashed children of Eve: The production, dissemination and reception of popular literature in post-Reformation Iceland* (London, 1997), bes. Kapitel II, "Social textuality: the lygisaga in context".

Abb. 1: Magnús Jónsson í Tjaldanesi.

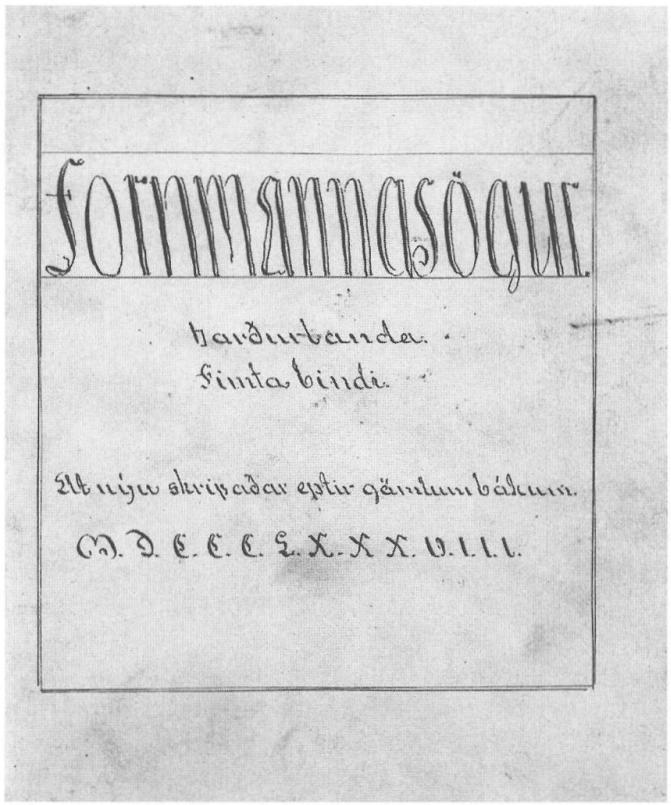

Abb. 2: Exemplar der „Fornmannasögur" in einer Handschrift von Magnús Jónsson, 1888.

Diese Bände wurden, gemäß den Datierungen auf den Titelseiten, zwischen den Jahren 1880 und 1905[4] geschrieben, und Magnús selbst verkaufte sie an Landsbókasafn im Jahr 1909.[5] Die Bände sind nicht chronologisch geordnet: Der älteste ist Band X, geschrieben 1880, und der jüngste ist der fünfundzwanzig Jahre später geschriebene Band XIII. Abschriften von elf Bänden lassen sich getrennt von dieser Sammlung finden, drei davon in Landsbókasafn, Lbs 1626 4to, 2943 4to and 4940 4to, und (mindestens) neun sind in privatem Besitz: Je einen Band,[6] von Magnús jeweils in den Jahren 1880 und 1904 geschrieben, besitzen Sigurgeir Steingrímsson von Stofnun Árna Magnússonar in Reykjavík und Björn Halldórsson aus Nes í Loðmundarfirði (N-Múl.), und fünf Bände, geschrieben zwischen den Jahren 1911 und 1914, befinden sich in der Bibliothek des vor einigen Jahren verstorbenen Bibliophilen Böðvar Kvaran. Und erst vor einigen Jahren wurde meine Aufmerksamkeit auf eine weitere Handschrift von Magnús gelenkt: Diese wurde 1897 von Magnús geschrieben und seiner Tochter Kristín übergeben, in deren Familienbesitz sie sich seither befindet. Es gibt drei Abschriften der Bände II und III und jeweils zwei Abschriften der Bände IV, V, VII, VIII, XII, XIII und XV. Die späteren Abschriften, jene, die sich in der Bibliothek Böðvar Kvarans befinden, wurden von Magnús geschrieben, nachdem er sie Landsbókasafn verkauft hatte, was möglicherweise erklärt, warum sie nicht immer inhaltlich miteinander übereinstimmen. So z.B. Lbs 1492 und 1626 4to, die beide im Jahr 1883 geschrieben wurden. Beide gelten als Band II der Sammlung und enthalten die selben Sagas, wenn auch in unterschiedlicher Reihenfolge, während eine Handschrift, geschrieben im Jahr 1911, aus dem Besitz von Böðvar Kvaran, gemäß der Titelseite auch als Band II ausgewiesen wird, jedoch ganz andere Sagas enthält (bis auf eine lassen sich alle in anderen Bänden der Sammlung finden).

Meines Wissens sind es in insgesamt 32 Bände, welche den Titel *Fornmannasögur Norðurlanda* tragen und über einen Zeitraum von 34 Jahren geschrieben wurden. Vier Bände – ungefähr 3200 Seiten – stammen aus dem Jahr 1883. Die äl-

---

4 Diese Daten stimmen mit jenen überein, welche in *Skrá um handritasöfn Landbókasafnsins*, Páll Eggert Ólason et al., Hrsg. (Reykjavík 1918-96), I, S. 536-38, angegeben werden. Es ist jedenfalls denkbar, dass „M.D.X.X.X.X.C.I.X", das Datum auf der Titelseite von Lbs 1501 4to, 1909 bedeuten soll. Magnús gibt Daten, wohl in Anlehung an gedruckte Bücher, in römischen Ziffern auf seinen Titelseiten an; jene bis 1899 sind alle richtig, jedoch scheint er unsicher gewesen zu sein, wie er 1900 bezeichnen sollte. Er machte zwei Versuche und beide waren falsch und zwar Lbs 1491 4to, welches mit „X.I.X.C.C.I.I.I." datiert ist, was als 1903 gelesen werden müsste, und Lbs 1508 4to, auf „X.I.X.C.I.V.-V." datiert, was für 1904-05 steht. In den meisten Handschriften, die nach 1900 geschrieben wurden, schrieb Magnús die Jahre jedoch in Worten aus, so soll z.B. Lbs 1502 4to „nítján hundrut ok tvö" (neunzehnhundertzwei) geschrieben worden sein. Christopher Sanders, *Bevers saga* (Reykjavík, 2001), S. cxxxi, sagt, Lbs 1501 4to sei „1890 geschrieben", aber es ist nicht klar, auf welcher Grundlage er zu diesem Schluss kommt. Ich bin eher geneigt „M.D.X.X.X.X.C.I.X" als 1899 zu lesen, was eigentlich „M.D.C.C.C.X.C.I.X." geschrieben ist (Lbs 1493 and 1498 4to).

5 *Skrá* I, S. 538.

6 Björn Halldórssons Handschrift wurde inzwischen in Landsbókasafn hinterlegt, unter der Signatur Lbs 5230 4to.

testen Bände machen auf der Titelseite geltend, sie seien „skrifaðar eptir gömlum bókum" (von alten Büchern abgeschrieben), während bei den späteren steht, sie seien „skrifaðar at nýu" oder „at nýu uppskrifaðar" (aufs Neue geschrieben, nochmals aufgeschrieben). Daher ist es wahrscheinlich, dass Magnús die meisten Bände oder möglicherweise sogar die ganze Sammlung mehrmals abschrieb.

Neben diesen 32 Bänden gibt es weitere Manuskripte in Magnús' Handschrift, welche zwar ähnliches Textmaterial enthalten, jedoch nicht den Titel *Fornmannasögur Norðurlanda* tragen. Lbs 4718 4to ist ungebunden und ohne eine Titelseite, könnte jedoch hinsichtlich seiner Größe, des Layouts und seines Umfangs (obwohl nun mehrere Blätter fehlen, waren es ursprünglich 800 Seiten) ohne weiteres ein Band der *Fornmannasögur* gewesen sein, da sich alle der acht Sagas, die enthalten sind, auch in anderen Teilen der Sammlung finden lassen. Vier weitere Manuskripte in der Handschrift von Magnús befinden sich in der Universitätsbibliothek in Oslo, UB 1156-9 8vo[7] und enthalten insgesamt die Texte von 18 Sagas. Wiederum ist es so, dass keiner der Bände den Titel *Fornmannasögur Norðurlanda* trägt, jedoch stimmen die Größe des Papiers, das allgemeine Layout und die Art des Inhalts mit den Bänden der Sammlung überein, wobei alle bis auf eine Saga auch in anderen Bänden zu finden sind. Unterschiedlich ist hingegen das Schriftbild, da nur die Verse in Magnús' charakteristischer, „halbunzialer" Schrift verfasst sind, was darauf hinweist, dass man diese Bände zu den ältesten Bänden der *Fornmannasögur* zählen könnte. Dasselbe gilt wahrscheinlich auch für Lbs 4718 4to. Eine weitere Handschrift, auf die ich erst kürzlich aufmerksam gemacht wurde, die schlicht *Fornmannasögur* genannt wird und nur die Texte von zwei Sagas enthält, ist auf 1874-75 datiert. Sie stammt aus einer Sammlung von 29 Handschriften, die Landsbókasafn 1986 von Magnús Rafnsson á Bakka í Bjarnarfirði erhielt, nachdem sie zuvor im Besitz von Bókasafn Kaldrananeshrepps und davor im Besitz von Lestrarfélag Selstrandar war. Nachdem die Sammlung bei Landsbókasafn hinterlegt wurde, gerieten die Handschriften jedoch in Vergessenheit und wurden erst vor kurzem wieder entdeckt.

Mit Sicherheit älter sind die Handschriften ÍB 185 4to, durch Páll Eggert Ólason auf „ca. 1850" datiert, und Lbs 2461 4to, auf „ca. 1860".[8] Die ältere der beiden enthält die Texte von drei Sagas, die jüngere eine Saga, wovon sich alle auch in den Bänden der Sammlung der *Fornmannasögur* wieder finden lassen. Schließlich ist noch Lbs 4691 4to zu erwähnen, welche den Text einer einzigen Saga, jenen der *Huldar saga*, enthält, der auch in einem anderen Band der Sammlung ausgemacht werden kann. Beide Texte stimmen gänzlich miteinander überein. Die Datierung dieser Handschrift ist schwierig, aber es scheint, dass sie aus Magnús' reiferer Schaffensperiode, mit Sicherheit jedoch aus der Zeit nach 1880, stammt. Die umfangreiche Textlänge von beinahe 600 Seiten könnte erklären, wieso der Text getrennt von den anderen in Umlauf war.

---

7 Siehe Jónas Kristjánsson, „Skrá um íslenzk handrit í Noregi" [Typoskript] (Reykjavík, 1966), S. 126-28.

8 *Skrá* II, S. 775, und III, S. 321.

Eine weitere Handschrift, auf die ich erst vor ein paar Jahren aufmerksam gemacht wurde, befindet sich im Besitz von Guðrún Ásta Magnúsdóttir. Sie enthält vier Sagas, welche alle auch in anderen Handschriften vorhanden sind, und weist in Anbetracht der Größe und des Layouts starke Ähnlichkeiten mit den Bänden der Sammlung auf, besteht jedoch nur aus 138 Blättern, von denen die ersten 32 mit den Zahlen 3 - 64 paginiert sind. Einer Notiz auf dem Deckblatt zufolge datiert die Handschrift auf das Jahr 1875.

Insgesamt sind es somit 42 Handschriften, von welchen sich sagen lässt, dass sie in der Sammlung der *Fornmannasögur Norðurlanda* zusammengefasst werden können. Diese Handschriften beinhalten die Texte von 162 unterschiedlichen Sagas.[9] Das Textmaterial selbst, aus welchem die *Fornmannasögur Norðurlanda* zusammengestellt sind, besteht gemäß den gegenwärtig anerkannten Gattungsmerkmalen aus den folgenden Textsorten:

31 Sagas sind mythisch-heroische Sagas oder *fornaldarsögur*, d.h. fast die Gesamtanzahl von Sagas, die in der 1829 in Kopenhagen erschienenen Edition von C.C. Rafn sowie in der Volksausgabe von Valdimar Ásmundarson, die darauf basierte, enthalten sind.[10] Magnús kannte diese beiden Ausgaben und bezog nachweislich aus ihnen einige seiner Texte, bisweilen jedoch, wie es scheint, unabsichtlich.

29 Sagas sind originale Ritterromane oder *riddarasögur*, die in Island während des Mittelalters verfasst wurden. Wiederum können alle bis auf eine der Sagas als typische Vertreter dessen betrachtet werden, was für die Gattung kennzeichnend ist. Die Kriterien dafür sind einerseits inhaltlicher – die Handlung muss außerhalb Skandinaviens spielen – und andererseits materieller Natur – nur jene sind enthalten, die als Pergamenthandschriften heute noch existieren oder von denen man weiß, dass sie einst als solche existierten.[11]

---

9 Diese Anzahl beinhaltet nicht jene Kurzbiographien von antiken griechischen Dichtern und Philosophen, übersetzt oder adaptiert von lateinischen Quellen durch Jón Espólín, welche Magnús als Lückenfüller in drei seiner Handschriften einfügte.

10 *Fornaldar Sögur Nordrlanda* I-III, Carl Christian Rafn, Hrsg. (Kaupmannahöfn, 1829-30); *Fornaldarsögur Norðurlanda* I-III, Valdimar Ásmundarson, Hrsg. (Reykjavík, 1885-89); Bd. I wurde 1891 wieder aufgelegt. Für eine Definition des Genres siehe Peter Hallberg, „Some aspects of the fornaldarsögur as a corpus", *Arkiv för nordisk filologi* XLVII (1982), S. 1-35; Hermann Pálsson, „Fornaldarsögur", *Dictionary of the Middle Ages*, Joseph Reese Strayer, Hrsg. (New York, 1982-89), V, S. 137-43; Stephen A. Mitchell, „Fornaldarsögur", *Medieval Scandinavia. An encyclopedia*, Phillip Pulsiano et al., Hrsg. (New York, 1993), S. 206-08. Ich behandle Aspekte der Transmissionsgeschichte der *fornaldarsögur* in „Fornaldarsögur Norðurlanda: The stories that wouldn't die", *Fornaldarsagornas struktur och ideologi*, Ármann Jakobsson, Annette Lassen & Agneta Ney, Hrsg., Nordiska texter och undersökningar, XXVIII (Uppsala, 2003), S. 257-67.

11 Für eine Definition siehe Marianne E. Kalinke, „Riddarasögur, Indigenous", *Medieval Scandinavia. An encyclopedia*, S. 528-31. Die beste Untersuchung zu diesem Textmaterial ist Jürg Glauser, *Isländische Märchensagas. Studien zur Prosaliteratur im spätmittelalterlichen Island* (Basel/Frankfurt a.M., 1983).

Neun Sagas sind Übersetzungen kontinentaler höfischer Literatur und ähnlicher Texte, wie etwa die *Karlamagnús saga*.[12]

48 Sagas, mit Abstand die größte eigenständige Gruppe, sind jüngere isländische Prosatexte, welche oft auch *lygisögur* (Lügensagas), *ævintýrasögur* (Abenteuersagas) oder *ýkjusögur* (märchenhafte Sagas) bezeichnet werden – meistens bleiben sie jedoch unbenannt. Auch wenn einige dieser Sagas in den populären gedruckten Ausgaben des 19. Jahrhunderts erschienen, blieb der Großteil bisher unveröffentlicht.[13]

Weitere **28 Sagas** können als „rekonstruierte" *fornaldarsögur* bezeichnet werden, d.h. Werke, welche nach der Reformation auf der Grundlage von älterem Textmaterial, wie z.B. der *Edda*, anderen *fornaldarsögur* oder vornehmlich Saxos *Gesta Danorum*, verfasst wurden. Von Saxo war bekannt, dass er isländische Quellen benutzt hatte. Da diese Quellen jedoch größtenteils nicht erhalten sind, nahmen es einige gelehrte Isländer auf sich, diese nachzubilden, indem sie Saxos lateinischen Text, angereichert durch weitere Materialien, „zurück" ins Isländische übersetzten. Einige dieser Sagas lassen sich nur in Manuskripten in Magnús' Hand finden.[14] Auch diese Texte sind bisher weitgehend nicht in gedruckter Form veröffentlicht.

13 Sagas sind Übersetzungen deutscher *Volksbücher*, welche für gewöhnlich über dänische Mittelsmänner nach Island gelangten.[15] Diese Anzahl schließt zudem Prosaversionen der *rímur*, metrische höfische Romane, mit ein, welche wiederum direkt auf den Volksbüchern basieren, so z.B. die *Pontus rímur* von Magnús prúði und Sigurður Breiðfjörðs *Rímur af Tístran og Indíönu*.[16]

---

12 Siehe Geraldine Barnes, „Riddarasögur, Translated", *Medieval Scandinavia. An encyclopedia*, S. 531-33; für eine ausführliche Bibliographie, sowohl der einheimischen wie auch der übersetzten höfischen Literatur siehe P. M. Mitchell, Marianne E. Kalinke, *Bibliography of Old Norse-Icelandic romances*, *Islandica* XLIV (Ithaca, N.Y., 1985).

13 Ich behandle dieses Textmaterial und die Haltung ihm gegenüber in „Þögnin mikla: Hugleiðingar um riddarasögur og stöðu þeirra í íslenskum bókmenntum", *Skáldskaparmál* I (1990), S. 157-68, und ausführlicher in *The unwashed children of Eve*, bes. S. 13-33.

14 Siehe Rosemary Power, „Saxo in Iceland", *Gripla* VI (1984), S. 241-58.

15 Siehe dazu Hubert Seelow, *Die isländischen Übersetzungen der deutschen Volksbücher. Handschriftenstudien zur Rezeption und Überlieferung ausländischer unterhaltender Literatur in Island in der Zeit zwischen Reformation und Aufklärung* (Reykjavík, 1989).

16 *Rímur* waren nachweisbar das populärste literarische Genre im Island des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, mit über tausend einzelnen Zyklen, die seit dem späten 14. Jahrhundert erhalten sind. Der Hauptteil davon basierte auf Prosaquellen, meist höfischer Literatur. Siehe Shaun F. D. Hughes, „Rímur", *Dictionary of the Middle Ages*, Joseph Reese Strayer, Hrsg. (New York, 1982-89), X, S. 401-7, für einen kurzen historischen Abriss über die Gattung und eine umfassende Bibliographie; eine komplette Liste der *rímur* gibt es in Finnur Sigmundssons *Rímnatal* (Reykjavík, 1966). Zu den *Pontus rímur*, die auf der Basis des deutschen *Pontus und Sidonia* verfasst wurden, siehe *Pontus rímur eftir Magnús Jónsson prúða, Pétur Einarsson og síra Ólaf Halldórsson*, Hrsg. Grímur M. Helgason, Rit Rímnafélagsins X (Reykjavík, 1961). Sigurður Breiðfjörðs *Tístransrímur*, herausgegeben in Kopenhagen 1831, basierten auf dem dänischen Volksbuch *En tragœdisk Historie om den ædle og tappre Tistrand* (Christiania, 1775); siehe dazu die Einleitung zu *Tístransrímur* (Reykjavík, 1961), S. ix-x. Siehe

Vier der in der Sammlung eingegliederten Sagas gehören zu einer Gruppe, die man zur damaligen Zeit als *ævintýri* (Abenteuer, Fabel) bezeichnete. Dies waren literarische Werke der Aufklärung, die hauptsächlich aus dem Dänischen übersetzt wurden und in Island in den Handschriften Seite an Seite mit höfischen Romanen und mythisch-heroischen Sagas in Umlauf waren. Der merkwürdigste Text darunter ist wohl jener, den Magnús „Sagan af Selikó ok Berissu" nennt. Dieser leitet sich von einer Erzählung von Jean-Pierre Claris de Florian (1755-94) ab, von welcher eine Übersetzung in Band II von *Margvíslegt Gaman og Alvara* unter dem Titel „Selikó: Frásaga eptir Florian" abgedruckt war.[17] Ein weiterer Text, der in diese Gruppe fällt, ist „Sagan af Skanderbeg", eine Biographie von Georgius Castriotus oder Iskander-Beg (1405-68), dem albanischen Nationalhelden, welche eine Übersetzung eines Kapitels aus Ludvig Holbergs *Heltehistorier* darstellt.[18] Diese Saga wurde in Island recht populär, und man findet sie etwa in einem Dutzend Handschriften aus dem 19. Jahrhundert sowie in einer großen Anzahl von *rímur*.[19]

Schließlich findet man auch **eine einzige *Íslendingasaga***, falls man sie denn als solche klassifizieren will: „Sagan af Leyfi Eyríkssyni inum ‚heppna' ok Grænlendíngum" (Die Saga von Leifur Eiríksson dem Glücklichen und den Grönländern), von der es zwei Abschriften gibt. Die erste stammt aus dem Jahr 1885 und die zweite von 1902.

Eigenartig scheint, dass es nicht mehr von den Familiensagas gibt – wieso fehlt z.B. die *Grettis saga*, welche oft unter ähnlichem Material zu finden ist? Eine Antwort auf diese Frage könnte dahingehend lauten, dass Magnús die *Íslendingasögur* getrennt sammelte. Ein weiteres in seiner Handschrift erhaltenes Manuskript, Lbs 1511 4to, wurde zur selben Zeit wie die zwanzig Bände der *Fornmannasögur* an Landsbókasafn verkauft. Dieses trägt den Titel *Íslendíngasögur. þriðja bindi. At nýu ritaðar eptir gömlum & nýum bókum. M.D.C.C.C.L.X.X.X.V.I.I.I. (Isländersagas. Dritter Band. Aufs Neue nach alten & neuen Büchern geschrieben. M.D.C.C.C.L.X.X.X.V.I.I.I.)*. Es hat dieselbe Größe und das übliche Layout wie die Bände der „Fornmannasögur" und be-

---

auch M. J. Driscoll, „Arthurian ballads, rímur, chapbooks and folktales", „The Arthur of the Northmen: The Arthurian legend in the Norse and Rus' realms", Marianne Kalinke, Hrsg. (Cardiff, 2011), S. 168-95.

17 *Margvíslegt Gaman og Alvara, í Safni Smárita og Qvæda ýmislegra Rithøfunda* (Leirárgarðar, 1798/Beitistaðar, 1818). Es gab auch eine Reihe von *rímur* von Hallgrímur Jónsson, verfasst 1840 und 1844 in Viðey veröffentlicht: *Æfintýrid af Selikó og Berissu tilfallid árid 1727. Snúid úr Frønsku máli á Islendsku af Dr. Hallgrími Scheving. En á Ljódmæli snúid af Hallgrími Jónssyni 1840. Nokkud aukid af Landaskipunarfrædinni, og þeim Fetisku trúarbrøgdum Sudurálfunnar, til frekari upplísingar fyrir fáfródari.* Viðeyjarklaustur, 1844. Der Prosatext wurde nachgedruckt als *Selikó: Svertingjasaga með myndum*, Barnabókasafnið III (Akureyri, 1926).

18 Ludvig Holberg, *Adskillige store Heltes og berømmelige Mænds, sær Orientalske og Indianske, sammenlignede Historier og Bedrifter efter Plutarchi Maade* (Kiøbenhavn, 1739).

19 Vgl. *The unwashed children of Eve*, S. 120-24, sowie meinen Artikel „Skanderbeg: an Albanian hero in Icelandic clothing", *Learning and understanding in the Old Norse world: Essays in honour of Margaret Clunies Ross*, Hrsg. Judy Quinn, Kate Heslop & Tarrin Wills (Turnhout, 2007), S. 421-46.

inhaltet die Texte von neun Sagas. Wie voraussehbar ist, sind es hauptsächlich die jüngeren und „nachgemachten" *Íslendingasögur*, wie z.B. *Sagan af Skáld-Helga*, welche auf *rímur* basiert (die wiederum auf einer verschollenen Saga beruhen), und *Sagan af Hellismönnum*, die im Jahr 1830 von Gísli Konráðsson geschrieben wurde. Aber das Manuskript enthält auch Texte der *Fljótsdæla saga*, *Finnboga saga ramma*, *Bandamannasaga* und *Gunnlaugs saga Ormstungu*.[20] Da kein anderer Band erhalten ist, ist es unmöglich zu wissen, wie viele Bände einst existierten, man kann jedoch mit einiger Sicherheit von zwei weiteren ausgehen. Falls diese eine ähnliche Anzahl Texte enthielten, so ist mit insgesamt 30 Texten in allen drei Bänden zu rechnen. Im Ganzen sind von Magnús' Hand die Texte von 171 Sagas überliefert; von 72 davon gibt es nur eine Abschrift in den Handschriften der Sammlung, während 60 Sagas in zwei, 33 in drei und sechs Sagas in vier Abschriften vorliegen. Die Gesamtanzahl von Texten, im Unterschied zu Sagas, beläuft sich auf 315, was in jeder Hinsicht beeindruckend ist. In der Verteilung der Texte lässt sich kein Muster erkennen, sieht man von der Tatsache ab, dass es selten zwei Abschriften aus demselben Jahrzehnt gibt.

Insgesamt könnte dies den Eindruck vermitteln, dass es sich um ein ziemlich sonderbares Durcheinander an Textmaterial handelt. In der Tat sind Magnús' handschriftliche Erzeugnisse jedoch außergewöhnlich homogen, wenn man sie an den Maßstäben des 19. Jahrhunderts misst. So sind z.B. weder *rímur* von seiner Hand erhalten noch Gedichte in irgendeiner Form, abgesehen von den Versen innerhalb einiger *fornaldarsögur*. Auch gibt es keine genealogischen Werke (*ættartölur*), Biographien (*ævisögur*), Annalen oder ähnliches, von denen es in den übrigen Handschriften des 19. Jahrhunderts in Island nur so wimmelt. Diese Hingabe an eine einzige Gattung – wie formlos und ungenau bestimmt dies nach unserem modernen Gefühl auch scheinen mag – ist recht beachtlich.

Sicherlich nicht weniger bemerkenswert ist Magnús' Entschluss, nach etwa zwei Dritteln seiner Laufbahn als Kopist, in seine Manuskripte zu jeder Saga ein Vorwort zu schreiben. In 20 der insgesamt 32 Bände, die den Titel *Fornmannasögur Norðurlanda* tragen, findet man solche Vorworte. Der älteste datierte Band mit einem Vorwort stammt aus dem Jahr 1888, diesem folgen jedoch einige ohne Vorwort, während alle Bände, die nach 1894 geschrieben wurden, wieder ein Vorwort enthalten. In diesen diskutiert Magnús typischerweise seine Vorlage, wie und von wem er sie bekommen hat, von wem sie wann und wo geschrieben wurde, und die Eigenschaften des Textes, oft im Vergleich zu anderen Abschriften, die er gesehen hat. Manchmal schreibt er, dass er nie eine weitere Abschrift sah, dass er jedoch „heyrt um hana getið" (sie erwähnt gehört habe), oder in einigen Fällen, dass ihm als Kind davon erzählt wurde.[21] Er erwähnt es auch, wenn *rímur* auf der Grundlage der Saga

---

[20] *Skrá* I, S. 538.

[21] In den meisten Fällen war die Erzählerin eine alte Frau. Magnús sagt von einer Saga z.B., „eg heyrði hana sagða af gamalli konu Kristínu frá Ingunnarstöðum, er var ein hin allra fróðasta kona í sögum og rímum og fornri fræði" (ich hörte sie von einer alten Frau erzählt, Kristína frá Ingunnarstöðum, die eine der allergelehrtesten Frauen in Bezug auf Sagas und *rímur* und die alten Wissenschaften war); und von einer anderen sagt er: „Þat er víst at einhverstaðar sá

existieren oder wenn er weiß oder annimmt, dass die Saga auf *rímur* fußt. Auf der Grundlage dieser Äußerungen spekuliert er auch über das Alter der Sagas, wobei er nicht ganz unbegründet annimmt, dass eine Saga umso älter sein dürfte, je weiter verbreitet sie ist.

Die Idee, seine Sagatexte mit solchen einleitenden Informationen zu versehen, kann Magnús nur aus gedruckten Büchern entliehen haben, vermutlich aus den wissenschaftlichen Editionen, die im frühen 19. Jahrhundert in Kopenhagen publiziert wurden, wobei es sich wohl, wie oben erwähnt, um die in zwölf Bänden zwischen den Jahren 1825 und 1837 erschienenen *Fornmannasögur*[22] und um Rafns *Fornaldar Sögur Nordrlanda* handelt. Ich gehe davon aus, dass diese beiden Publikationen Magnús zur Wahl seines Titels inspirierten. Magnús nummerierte seine Seiten (in diesem Teil der Handschriften) sogar mit kleingeschriebenen römischen Ziffern im Stil der gedruckten Ausgaben. Doch während die Nummerierung wohl durch die wissenschaftlichen Editionen angeregt wurde, bilden Magnús' Vorworte eine Welt ab, die sich deutlich von jener der Textwissenschaft unterscheidet. Die Vorworte liefern eine Fülle an Informationen über das Netzwerk der isländischen Kopisten des 19. Jahrhunderts, und sie sind nicht zuletzt deshalb so spannend und lesenswert, weil die Strukturen und Mechanismen der Transmission von Handschriften, welche Magnús in seinen Vorworten darstellt, im Wesentlichen dieselben waren wie in den fünf davorliegenden Jahrhunderten.

Was beim Lesen der Vorworte wohl als Erstes auffällt, ist Magnús' Terminologie. Zum Beispiel benutzt er „handrit", das im modernen Isländisch gebräuchliche Wort für Manuskript, sehr selten. Meist zieht er diesem „bók" (Buch) oder „sögubók" (Saga-Buch) vor. Ein anderer Ausdruck, der sich häufig finden lässt, ist „skræða", eine liebevoll abfällige Bezeichnung für ein altes, verschlissenes Buch, den Magnús oft zur Bildung von Komposita mit „bók" oder „saga" benutzt: „söguskræða", „bókarskræða" oder sogar „sögubókarskræða". Der Unterschied zwischen „bók" und „skræða" hängt vom Zustand der Handschrift ab: „Bók" hat eine gewisse strukturelle

---

ek eða las sögu þessa þegar ek var úngr, eða heyrði hana sagða af móður minni – sem kunni ok mundi mikit af sögum ok æfintýrum – eða einhverjum öðrum, því at ek kannaðist vel við efni hennar." (Es ist sicher, dass ich diese Saga irgendwo sah oder las, als ich jung war, oder über sie von meiner Mutter erzählen hörte – welche viele Sagas und Märchen kannte und sich [an sie] erinnerte – oder von irgendjemand anderem, denn ich erinnerte mich gut an ihren Stoff.) Sein Kommentar zur *Remundar saga* ist besonders interessant: „Opt hefi ek heirt Remundarsögu getið, ok mun hón hafa verið til allvíða, því gamlir menn konur ok karlar kunnu hana, ok var ek af því búinn at nema efni ok atburði sögunnar eins vel áðr ok síðan er ek sá hana ritaða." (Oft hatte ich die *Remundar saga* erwähnt gehört, und sie dürfte ziemlich weit verbreitet gewesen sein, denn alte Menschen, Frauen und Männer, kannten sie, und ich hatte deshalb den Stoff und die Begebenheiten der Saga vorher schon so gut gelernt, wie danach, als ich sie geschrieben sah.) Es gibt nicht viele direkte Belege für mündliches Erzählen der Sagas zu irgendeiner Zeit, auch wenn diese Tätigkeit als eine notwendige Bedingung für die Entwicklung des Sagaschreibens im 12. und 13. Jahrhundert vorausgesetzt wurde; von diesen Aussagen her ist aber klar, dass diese Tätigkeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Island noch sehr lebendig war.

[22] *Fornmanna Sögur, eptir gömlum handritum útgefnar að tilhlutun Hins Konungliga Norræna Fornfræða Félags* (Kaupmannahöfn, 1825-37).

Einheit, eine „skræða“ hat wiederum keine. So sagt Magnús z.B. über eines seiner Exemplare: „Bókin var þá skræða orðin spjaldalaus ok æði rotin“ (das Buch war dann eine *skræða* geworden, ohne Umschlag/Bindung und sehr zerfleddert). Magnús spricht manchmal auch von „blöð“ (Blättern) oder „skræða í blöðum“, was vermutlich das nächste Stadium des Zerfalls ist.

Die Terminologie für das Verhältnis Mensch–Handschrift ist auch bemerkenswert. So gibt es z.B. auf der einen Seite die Besitzer von Handschriften und auf der anderen Seite jene, die sie für einen gewissen Zeitraum in ihrer Obhut haben – „milli/meðal handa“ oder „undir/með höndum“. Das folgende Beispiel aus dem Vorwort zur 1900 geschriebenen *Sagan af Fástus og Ermenu* in Lbs 1505 4to stellt dies typisch dar:

> Söguna skrifaði ek úngr at aldri á Stað á Reykjanesi mik minnir at sú bók er ek skrifaði hana eptir væri ór Skáleyum eign Péturs bónda Steinssonar, ok sagt at prófastr Ólafr Sívertssen hafi skrifað hana, þar á vóru fleyri sögr. Þórðr bóndi Eyólfsson á Hamarlandi hafði bókina með höndum er ek feck hana.
>
> Die Saga schrieb ich in jungen Jahren in Staður á Reykjanesi; soweit ich mich erinnern kann, kam die Handschrift damals aus Skáleyjar und war im Besitz von Pétur Steinsson, und es wurde erzählt, dass der Probst Ólafur Sívertssen sie geschrieben habe; sie enthielt weitere Sagas. Þórður Eyjólfsson auf Hamarland hatte sie in seiner Obhut, als ich sie bekam.

Auch die Geographie ist wichtig, da immer gesagt wird, woher eine Handschrift stammt, was oft folgendermaßen wiedergegeben wird: Eine Handschrift wird z.B. von Magnús „Rauðseyjabókin“ genannt, da sie im Besitz eines Mannes war, der auf den Inseln Rauðseyjar im Breiðafjörður lebte. Eine andere wird „Sellátra“ genannt, da sie einer alten Frau gehörte, die ursprünglich aus Sellátrar in Tálknafjörður stammte. Diese Form der Namensgebung hat in Island große Tradition; man denke dabei nur an die Namen, welche Árni Magnússon vieler seiner Handschriften gab, so z.B. „Reykjabók“, „Kálfarlækjarbók“ usw.[23]

Wie Magnús im obenzitierten Vorwort und an vielen weiteren Stellen sagt, fing er „úngr at aldri“ (in jungen Jahren) an, Sagas abzuschreiben. Im Vorwort zu *Huldar saga* in Lbs 1501 4to, erklärt Magnús, wie sich sein Interesse zu entwickeln begann:

> Síðan á úngdóms árum mínum hefi ek haft löngun til at lesa sögr, ok þegar ek var kominn til fullorðins ára, fór ek at safna saman sögum, fyrst Íslendinga sögum, ok eigi ateins þ*ei*m heldr öllum riddarasögum sem ek gat náð til ok fengið, ok síðan fór ek at skrifa þær upp [...]. Þegar ek var smali á Stað á Reykjanesi um fermíngar aldr var þar vin*n*u maðr er Teitr hét bróðir Ólafs Teitssonar bónda í Sviðnum á Breiðafirði, hann var fróðleiksmaðr hann átti skræðu af Huldar sögu, ásamt fleyri sögum; ek var opt at reina at lesa þ*es*sa skræðu en geck þat illa því hón var rotin ok máð, & slæm skriptin. Þá hafði ek litla hugmynd um gildi gamalla bóka.

[23] Für eine Liste solcher Handschriftennamen siehe *Katalog over Den arnamagnæanske Håndskriftsamling*, [Kr. Kålund, Hrsg.] (København, 1888-94), II, S. 746-47.

> Seit meiner Jugend verspürte ich den Wunsch, Sagas zu lesen, und als ich erwachsen war, begann ich damit, sie zu sammeln. Zuerst die Isländersagas, doch nicht nur diese, auch alle Rittersagas, die ich bekommen konnte. Später begann ich sie abzuschreiben [...]. Als ich ungefähr im Konfirmationsalter Schäferjunge auf Staður á Reykjanesi war, lebte ein Knecht dort, der Teitur hieß und der Bruder von Ólafur Teitsson, dem Bauern auf Sviðnur im Breiðafjörður war; er war ein belesener Mann. Er besaß eine Handschrift, welche die Huldar saga und weitere Sagas enthielt. Ich versuchte oft, diese Handschrift zu lesen, jedoch mit wenig Erfolg, da sie zerfleddert und verschlissen und die Schrift mangelhaft war. Damals hatte ich wenig Ahnung vom Wert alter Bücher.

Magnús scheint jedoch nicht sehr lange gebraucht zu haben, um seine Wertschätzung für „gildi gamalla bóka" (den Wert alter Bücher) zu entwickeln, und auch wenn seine Aussage, er habe erst mit dem Abschreiben von Handschriften begonnen, als er „kominn til fullorðins ára" (ins Erwachsenenalter gekommen) war, die Vorstellung erwecken könnte, dass nach seinem ersten Kontakt etliche Jahre vergingen, so geht aus anderen Vorworten deutlich hervor, dass er gleich mit dem Abschreiben anfing. Im Vorwort zur *Hálfdánar saga Brönufóstra* in Lbs 1510 4to sagt er z.B., dass diese Saga eine von mehreren sei, welche er abschrieb, als er „únglíngr um kristni" (ein Junge im Konfirmationsalter) war. Die Umstände, unter denen er das tat, beschreibt er an mehreren Stellen. Im Vorwort zur *Völsunga saga* in Lbs 1502 4to sagt er z.B.:

> Sögu þessa skrifaði ek únglíngr er ek var í Ögri eina vorvertíð sextán ára gamall eptir sögubók er Sigurðr Þorsteinsson í Bæjum á Snæfjallaströnd átti, þat var allmikil bók með gamalli skript, er ek þá átti erfitt með at lesa, ok sjálfsagt hefi ek þá skrifað mörg orð ok setningar ranglega, er ek síðan hefi lagfært eptir þeirri prentuðu, sem er í Fornaldar sögum norðrlanda, því ek man þat at sögunum bar allmikit á milli.
>
> Diese Saga schrieb ich als Bursche, als ich im Frühling draußen vor Ögur fischte, mit sechzehn Jahren, aus einem Buch ab, welches im Besitz von Sigurður Þorsteinsson von Bæir á Snæfjallaströnd war. Es war ein ziemlich großes Buch und in einer alten Schrift geschrieben, welche ich zu dieser Zeit nur mühsam lesen konnte, und so schrieb ich natürlich viele Wörter und Sätze falsch ab, welche ich unterdessen anhand der gedruckten [Fassung], die in Fornaldar Sögur Nordrlanda ist, korrigierte, da ich mich erinnere, dass ein beachtlicher Unterschied zwischen den beiden bestand.

Vermutlich war das im Frühling 1852. Magnús fischte auch draußen vor Vigur, einem Ort, den er immer wieder in Bezug auf Handschriften erwähnt, die er gelesen oder abgeschrieben hat.[24] Gemäß dem Vorwort zur *Sigurðar saga turnara* schrieb

---

[24] Die Insel Vigur im Ísafjörður spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Transmission populärer Handschriften in Island. Sie war der Wohnort von Magnús' Namensvetter und Vorgänger, Magnús Jónsson í Vigur (1637-1702), genannt *hinn digri*, der ein leidenschaftliches Interesse an Literatur hatte und im Verlauf seines Lebens eine riesige Sammlung von Handschriften aller Art aufbaute. Jón Helgason, *Kvæðabók úr Vigur* (Kaupmannahöfn, 1955), 1B „Inngangur", S. 7-14, vermerkt 20 Handschriften, die entweder von Magnús oder auf sein Geheiß geschrieben worden waren und etwa nochmals so viele, die von den Kopisten, die hauptsächlich für ihn abschrieben, hergestellt wurden und an denen er daher auch hätte be-

Magnús diese Saga zum ersten Mal im Februar 1854 ab, „er ek var við sjóróðra í Vigr á Ísafjarðar djúpi" (als ich draußen vor Vigur vor Ísafjörður fischte). Auch die *Addoníus saga* wurde zuerst in Vigur abgeschrieben „í ágætri sögubók er var eign húsfrú Önnu Ebernezersdóttr [...]; þar skrifaði ek Addoníus sögu ok fleyri þá er ek hafði tómstund til, – ek var þar við sjóróðra" (von einem ausgezeichneten Sagabuch, im Besitz von Anna Ebernezersdóttir, der Frau des Hauses, [...]; dort schrieb ich in meiner Freizeit die Addoníus Saga und andere ab – ich war dort zum Fischen).[25]

Keine dieser frühen, von Magnús erwähnten Abschriften hat überlebt, möglicherweise mit einer Ausnahme: Im Vorwort zur *Ásmundar saga víkings* sagt Magnús, dass er die Saga zuerst „litlu eptir átján h*un*drut fimtýgi [...] er ek var við sjóróðra við Steingrímsf(jörð)" (kurz nach 1850 [...] als ich im Steingrímsfjörður fischte) abschrieb. Es kann sehr wohl sein, dass es sich hier um ÍB 185 4to handelt, eine Handschrift, die durch Magnús' Hand auf ca. 1850 datiert ist und eine Abschrift der Saga enthält.

Aus Magnús' Vorworten geht deutlich hervor, dass er die meisten Sagas der Sammlung schon mehrere Male zuvor abgeschrieben hatte. Die Vorworte fangen häufig mit Sätzen wie „þessa sögu skrifaði ek í fyrstu..." (diese Saga schrieb ich zuerst... ab) an. Bisweilen verweist er gezielter auf andere Abschriften. In einem Vorwort zur *Þorkels saga aðalfara*, einer Abschrift aus dem Jahr 1888, sagt er:

> Þessi saga þykir svo skemtileg at margir vilja hana eiga; hefi eg skrifað hana mörgum sinnum fyrir ýmsa hér á vestrlandi, tvær Þorkelssögur hafa farið á suðrland, og ein á norðrland.
>
> Diese Saga gilt als so kurzweilig, dass viele Leute sie haben wollen; ich schrieb sie viele Male für diverse Leute hier im Westen ab; zwei Þorkels Sagas wurden an Leute im Süden und eine in den Norden versandt.

---

teiligt sein können. Ein großer Teil dieser Handschriften ist nun in der British Library, die sie durch Sir Joseph Banks in den Jahren 1773-77 ankaufte. Der isländische Wissenschaftler Jón Johnsonius (1749-1826), von 1779 bis 1797 Stipendiat der Arnamagnaeanischen Kommission, dessen Übersetzung der *Njáls saga* ins Lateinische von der Kommission 1809 veröffentlicht wurde, lebte nach seiner Rückkehr nach Island auch auf Vigur.

25 Die Tatsache, dass Sagas und *rímur* an den Fischereiorten oder *verstöðvar* abgeschrieben wurden, wo Männer – vor allem Knechte – sich jedes Jahr zu Beginn des Frühlings zum Fischen einfanden, ist bekannt, wurde bisher jedoch nicht gründlich untersucht; vgl. Jón Jóhannesson, *Íslendinga saga* (Reykjavík, 1956-68), II, S. 197: „Í verstöðvunum þurftu menn ýmislegt sér til skemmtunar og dægrastyttingar í landlegum, og það er margt, sem bendir til þess, að verstöðvarnar hafi verið gróðrarstíur sumra bókmenntagreina á þeirri tíð, eins og lygisagna og rímna. Eitt er víst, að mikill fjöldi handrita rímna og sagna er skrifaður í verstöðvum eða í nánd við verstöðvar, en það er efni, sem enginn hefur enn rannsakað." (An den Fischereiorten brauchten die Männer Verschiedenes zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib, während sie an Land waren, und es gibt vieles, was darauf hindeutet, dass die Fischereiorte zu jener Zeit Nährboden mancher Literaturgattungen wie Lügensagas und *rímur* waren. Es ist klar, dass eine Vielzahl Handschriften von Sagas und *rímur* an Fischereiorten oder in der Nähe von Fischereiorten geschrieben wurde, dies ist jedoch ein Thema, welches bisher noch nicht untersucht wurde). Es gibt eine kurze Abhandlung über die literarischen Aktivitäten in den *verstöðvar* im Kapitel „Landlegur" in Lúðvík Kristjánssons *Íslenzkir sjávarhættir* (Reykjavík, 1980-86), IV, S. 195-282; siehe besonders den Abschnitt „Ritstörf", S. 238-55.

Keine dieser frühen Abschriften hat überdauert, aber es gibt zwei andere Abschriften dieser Saga aus der Hand von Magnús, welche beide später als die oben genannte geschrieben wurden. Seltsamerweise sind genau diese drei Handschriften die einzigen noch vorhandenen dieser Saga. Mindestens ein Dutzend weitere Sagas lassen sich ausschließlich in Handschriften von Magnús finden, während es bei einigen anderen so ist, dass die einzigen Handschriften höchstwahrscheinlich Abschriften von jenen von Magnús sind. Gleich, welche Auffassung man vom Wert dieses Textmaterials haben mag, die Schlussfolgerung ist nicht von der Hand zu weisen, dass ein großer Teil davon nicht mehr existieren würde, wäre da nicht Magnús í Tjaldanesi gewesen.

Woher aber hatte Magnús seine Texte? In den meisten Fällen lieh er sie von Leuten aus, welche ihm ähnlich waren: durchschnittliche, ungebildete Bauern, die „den Wert alter Bücher" schätzten. Durch die Vorworte kann man sich ein ziemlich klares Bild über das Netzwerk der Kopisten machen, welches sich über das ganze Land erstreckte. Weit über hundert Personen werden da genannt, der größere Teil davon selbst bekannte Kopisten, die Magnús mit Handschriften belieferten. In ständigem Kontakt stand Magnús z.B. mit Guðbrandur Sturlaugsson á Hvítadal (1820-97),[26] der in 21 Vorworten genannt wird. Hvítidalur liegt nicht weit von Tjaldanes, nur etwa acht Kilometer entfernt, und Guðbrandur, ein etwas älterer Zeitgenosse von Magnús, teilte mit ihm seine Begeisterung für Sagahandschriften. Mindestens 17 Manuskripte aus der Hand von Guðbrandur sind erhalten, fünf davon in Landsbókasafn, fünf besitzt Jón Samsonarson von Stofnun Árna Magnússonar, vier sind in der Sammlung von Böðvar Kvaran (einem Urenkel von Guðbrandur), weitere drei tauchten erst vor einigen Jahren in Schweden auf und sind in Árnastofnun hinterlegt; alle enthalten Textmaterial, das dem in der Sammlung von Magnús vergleichbar ist.[27] Viele von Magnús' Texten kamen von oder durch Guðbrandur zu ihm, wo Guðbrandur es bewerkstelligte, an Handschriften zu gelangen, welche sie dann beide abschrieben. Sätze wie „skrifaði ek hana, ok Guðbrandr á Hvítadal aðra" (Ich fertigte eine Abschrift der Saga an und Guðbrandur á Hvítadal eine weitere) sind gang und gäbe. Eine Quelle für mindestens sieben von Magnús' Texten war eine Handschrift aus dem Besitz von Guðbrandur, welche er von seinem Vater, Sturlaugur Einarsson von Rauðseyjar in Breiðafjörður (ca. 1795-1871), bekam und auf welche Magnús, wie oben erwähnt, manchmal als „Rauðseyabókin" (das Buch von Rauðseyjar) oder „stóra bókin ór Rauðseyum" (das große Buch von Rauðseyjar) verweist. Magnús beschreibt die Handschrift an einer Stelle als „sú stærzta sögubók er ek hefi set" (das größte Sagabuch, welches ich gesehen habe) und an einer anderen als „afar mikil bók í arkarbroti með fjöldamörgum sögum" (ein sehr großes Buch im Folioformat, das eine große Anzahl Sagas beinhaltet); alles daraus, so sagt er, habe er abgeschrieben.

---

[26] *Dalamenn* II, S. 454.

[27] Diese Handschriften haben dort die Signaturen SÁM 46, SÁM 73 und SÁM 74.

Interessanterweise finden sich in den Vorworten Anzeichen dafür, dass es eine gewisse Rivalität zwischen den beiden Männern gab, trotz – oder gerade wegen – ihres gemeinsamen Interesses. Im schon an anderer Stelle erwähnten Vorwort zur *Huldar saga* schreibt Magnús z.B.:

> Mörgum árum síðar, sagðist Guðbrandr á Hvítadal hafa fengit ór norðrlandi þat sem vantaði í Huldarsögu, mik minnir frá Skagaströnd, en ek efast um at þat muni rétt vera, en hvort sem um þat er, þá var auðsét at þat var samansett á seinni tímum, ok ef til vill af Guðbrandi sjálfum, þó at hann vildi ecki viðrkenna þat við mik.
>
> Viele Jahre später sagte Guðbrandur á Hvítadal, dass er jenen Teil der Huldar Saga aus dem Norden bekommen hatte, der noch fehlte, von Skagaströnd, wenn ich mich richtig erinnere, aber ich zweifle daran, dass dies stimmt, aber ob es wahr ist oder nicht, es war jedenfalls offensichtlich, dass er [der Text] erst kürzlich kompiliert wurde, und vielleicht sogar durch Guðbrandur selber, auch wenn er dies mir gegenüber nicht eingestehen wollte.

Eine weitere Person, die häufig in den Vorworten genannt wird und zu der Magnús scheinbar eine besondere Beziehung hatte, ist Gísli Hjaltason (1830-1911), der in Búðardalur an Skarðsströnd, etwa 16 Kilometer von Tjaldanes entfernt, lebte. Magnús' Anmerkungen weisen nicht darauf hin, dass Gísli selbst Handschriften abschrieb, obwohl etliche aus seiner Hand in der Sammlung von Karl Jónsson aus Purkey erhalten sind,[28] aber er scheint ein großer Leser und Sammler gewesen zu sein, und Magnús' Verpflichtungen ihm gegenüber liegen durchweg auf der Hand. So schreibt Magnús z.B. im Vorwort zur *Hinriks saga góðgjarna* in Lbs 1508 4to: „Gísli Hjaltason í Búðardal náði í þ*ess*a bókarskræðu fyrir mik, sem hann hefr gert með margar fleyri" (Gísli Hjaltason í Búðardal besorgte diese Handschrift für mich, wie er es schon oft getan hat). In einem Vorwort erwähnt Magnús drei Sagatexte, die er von Gísli bekam, und fügt an: „hann hefr verit mér mestr styrktar maðr at afla mér sögr ok æfintýri til afskriptar" (Er ist mir eine große Hilfe gewesen, indem er für mich Sagas und Erzählungen zum Abschreiben besorgte). Die enge Beziehung der beiden Männer lässt sich vielleicht am besten durch ein Vorwort wiedergeben, welches weiter unten in voller Länge zitiert wird. Darin bezeichnet ihn Magnús als „Gísli minn Hjaltason". Man kommt nich umhin, ein Gefühl von Traurigkeit zu empfinden, wenn Magnús ihn in denVorworten seiner jüngsten Handschriften als „heitinn" (verstorben) bezeichnet.

Magnús erwähnt auch häufig Gísli Konráðsson (1787-1877),[29] ein Dichter, Kopist und Laienhistoriker, der die letzten 25 Jahre seines Lebens auf der Insel Flatey verbrachte, welche etwa 45 Kilometer westlich von Tjaldanes liegt. Magnús scheint

---

[28] Einar Gunnar Pétursson, „Handrit úr Purkey", Typoskript-Katalog hinterlegt bei Stofnun Árna Magnússonar. Die einzigen Verweise auf Gísli Hjaltason in *Skrá* sind auf Lbs 3631 4to, eine Miszellaneen-Handschrift, die einen von ihm geschriebenen Brief enthält, und ÍB 548 8vo, eine Abschrift von Gísli Konráðssons *Hellismanna saga*, welche er besaß.

[29] *Íslenzkar æviskrár* II, S. 66-67. Gíslis Autobiographie, mit einem Vorwort und einem Anhang von Sighvatur Grímsson Borgfirðingur, herausgegeben als *Æfisaga Gísla Konráðssonar ens fróða skrásett af sjálfum honum* (Reykjavík, 1911-14).

Gísli gut gekannt zu haben, wie von seinen Aussagen her abgeleitet werden kann: „Sagði hann mér frá mörgu um fornar sögr" (er erzählte mir viel über die alten Sagas). Und viele seiner Texte stammen aus Gíslis Handschriften. Magnús sagt über seine Abschrift der *Trójumanna saga*, dass er sie aus einem Manuskript abgeschrieben habe, das in der Hand Gísli Konráðssons sei und welches ihm Gíslis Sohn Indriði (1822-98) gegeben habe.

Die meisten von Magnús' Exemplaren kamen jedoch von weiter her, und es gibt viele Beschreibungen davon, welch weite Strecken er zurücklegte, um eine Handschrift aufzutreiben. Das folgende Beispiel stammt aus dem Vorwort zur *Rígabals saga* in Lbs 4940 4to:

> Þessa sögu skrifaði ek úngr á Stað á Reykjanesi eptir söguskræðu sem Kristján Einarsson á Grónesi útvegaði mér, en fóstrfaðir hans Ólafr Guðmundsson á Grónesi mun hafa átt hana. Síðan glataði ek sögu þeirri sem ek skrifaði, ok gat hvergi fengit hana aptr hvar sem ek ryndi eptir, mér var sagt hón væri til í þ*e*ssum ok hinum stað, en þegar ek lagði drög til at fá hana þá var hón ecki til eða glötuð, sama var um Grónes skræðuna þegar ek reyndi at fá hana aptr, þá var hón hvergi til, ok víst undir lok liðin fyrir löngu. Loks gat Guðbrandr á Hvítadal fengit hana átján h*un*drut áttatýgi ok nýu hjá Sigurði Árnasyni í Kirkjuhvam*m*i eða fyrir Sigurðar milligöngu norðan úr Fljótum at hann sagði, og svo feck ek hana hjá Guðbrandi.
>
> Als ich jung war, schrieb ich diese Saga in Staður in Reykjanes aus einer alten Handschrift ab, welche Kristján Einarsson aus Grónes [Barðarstrandarsýsla] mir brachte, und sie wird seinem Pflegevater, Ólafur Guðmundsson aus Grónes, gehört haben. Später verlor ich die Saga, die ich damals anfertigte, und es war für mich unmöglich, irgendwo wieder eine Abschrift aufzutreiben, egal wo ich suchte; man sagte mir, dass es an diesem oder jenem Ort noch eine Abschrift gebe, aber wenn ich sie zu bekommen versuchte, war sie entweder nicht vorhanden oder gar verschollen, und dasselbe galt für die Grónes-Handschrift; als ich versuchte, sie wieder zu bekommen, konnte sie nirgends gefunden werden, und es war offensichtlich, dass sie vor langer Zeit verloren gegangen war. Schlussendlich war es Guðbrandur á Hvítadal möglich, im Jahr 1889 eine Abschrift von Sigurður Árnason aus Kirkjuhvammur [Húnavatnssýsla] oder eher durch dessen Vermittlung aus dem Norden in Fljót [Skagafjörður], wie er sagte, aufzutreiben, und ich lieh sie mir dann von Guðbrandur.

Einige von Magnús' Texten sind Prosaversionen von *rímur*, was im 18. und 19. Jahrhundert sehr üblich war.[30] Manchmal wusste Magnús, dass dies der Fall war. *Sagan af Tístran og Indíönu* z.B., von welcher vier Abschriften aus Magnús' Hand existieren, basiert auf den *rímur* von Sigurður Breiðfjörð. Magnús sagt im Vorwort zu einer seiner Abschriften, diese Saga sei „alls ólík hinni gömlu Tistrams sögu, eða öllu heldr önnr saga, ok mun sjálfsagt vera samsett eftir rímunum" (ganz anders als die alte Tristrams Saga, ja vielmehr eine völlig verschiedene Saga, und ist zweifellos aus den *rímur* zusammengesetzt). In anderen Fällen scheint er es nicht zu wissen. In seinem

---

30 Siehe dazu Peter A. Jorgensen, „The neglected genre of *rímur*-derived prose and post-Reformation *Jónatas saga*", *Gripla* VII (1990), S. 187-201.

Vorwort zur *Bernótus saga Borneyjakappa* z.B. sagt Magnús, dass die Handschrift, aus der er die Saga abschrieb, wohl dieselbe sei, welche Magnús Jónsson á Laugum (1763-1840) benutzte, als dieser seine *Rímur af Bernótusi* dichtete. In Wirklichkeit war es aber genau umgekehrt, d. h. der Prosatext wurde von den *rímur* abgeleitet.[31] Dieselbe Behauptung stellt Magnús hinsichtlich der *Sagan af Gríshildi drottningu hinni þolinmóðu* auf – die letztendlich auf Boccaccio zurückzuführen ist – d.h., dass die Handschrift, aus der er abschrieb, womöglich auch als Grundlage für die *rímur* seines Namensvetters aus Laugar diente. Die Vorlage für beide war eine Handschrift aus dem Besitz von *séra* Þorleifur Jónsson í Hvammi; dieselbe Handschrift lieferte Magnús auch einen Text der *Sagan af Gesti og Gnatus*, von der es auch *rímur* von Magnús á Laugum gibt. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese drei Prosatexte auf *rímur* fußen.

In einigen Fällen scheint es so, dass Magnús selbst die *rímur* in Prosa umgeformt hat. Allerdings gibt er dies nur einmal, im Vorwort zu seiner *Saga af Arnljóti Upplendingakappa*, zu, in dem er sagt, dass der Text auf den *rímur* von Snorri Björnsson (1710-1803) basiere: „Rímur af Arnljóti eru flestum kunnugar, en sagan mun óvíða vera til, ok ek hef hvergi getað spurt hana upp, ok þó mikit reynt til þess. Saga sú sem hér er skrifut er því sett saman eptir rímunum" (Die *Rímur af Arnljóti* sind den meisten bekannt, aber die Saga ist nicht sehr verbreitet, und es war mir trotz großen Anstrengungen nicht möglich, eine Abschrift zu finden. Die hier niedergeschriebene Saga wurde deshalb auf der Grundlage der *rímur* zusammengesetzt).

In anderen Fällen ist die Beziehung zwischen Prosatexten und jenen, die sich von *rímur* ableiten, weitaus komplizierter, wie im Vorwort zu *Sagan af Flóres og Leó* ersichtlich ist:

> Þessa sögu feck Guðbrandr á Hvítadal norðan ór Trékyllisvík, mun hafa verit skrifut af Lopti á Kambi en þetta var skræða í blöðum, ok vantaði í hana þrjú blöð, ok víða annarstaðar heil og hálf orð utan á spásíum ok neðan af blöðum, handrit þetta var því at nockru leiti ónýtt ok ófullkomit, ok þó skrifuðum vit Guðbrandr þat upp svo vel sem vit gátum, ok vit þat sat svo mörg ár, því söguna var ecki at fá annarstaðar; ok hvergi hefi ek frétt til hennar, spurðist ek þó fyrir um þat allvíða. Ek vissi at rímr af Flóres ok Leó höfðu verit til – eptir þá séra Hallgrím Pétursson ok Bjarna Jónsson – ok geck þó ecki vel at fá þær, þar til Gísli minn Hjaltason í Búðardal gat komist yfir þær í suðreyum Breiðafjarðar, ek man ecki hjá hverjum; ek réðist þá í þat at fylla upp söguna eptir rímunum, ok ecki einúngis þat heldr er öll sagan lögut at orðfæri, því þar var yfirmáta óviðkunnanlegt á sögu skræðunni, en hvernin mér hefr tekist þat skal ek ecki tala um, þat geta orðit eins margir dómar um þat, eins og þeir verða margir sem söguna lesa.
>
> Guðbrandur á Hvítadal konnte [eine Handschrift] diese[r] Saga in Trékyllisvík im Norden auftreiben, wahrscheinlich eine Abschrift von Loptur [Jóhannsson] á Kambi. Sie war ungebunden und drei Blätter fehlten, und an vielen Stellen fehlten ganze und halbe Wörter an den Seitenrändern und den Unterkanten der Blätter. Aus diesem Grund war die Handschrift in einem gewissen Ausmaß mangelhaft, doch Guðbrandur und ich schrieben sie ab, so gut es ging, und so lagen die Dinge jahrelang, da sich sonst

[31] Siehe *The unwashed children of Eve*, S. 63-64 und S. 136-39.

> keine andere Abschrift finden ließ, obwohl ich an vielen Orten danach gefragt hatte. Ich wusste, dass es einst *rímur* von Flóres und Leó gab – von *séra* Hallgrímur Pétursson und Bjarni Jónsson – aber ich konnte keine Abschrift davon bekommen, bis es mein [Freund] Gísli Hjaltason í Búðardal zustande brachte, eine Abschrift von den Inseln im südlichen Breiðafjörður aufzutreiben; ich erinnere mich nicht mehr, von wem. Ich begann dann damit, die fehlenden Teile der Saga durch die *rímur* auszufüllen, doch tat ich nicht nur dies, sondern überarbeitete eigentlich die ganze Saga stilistisch, da sie in der Handschrift äußerst schlecht war; wie erfolgreich ich damit war, will ich nicht beurteilen; dazu gibt es gleich viele Urteile wie Leser der Saga.

Manchmal benutzt Magnús auch gedruckte Bücher als Quellen. Eine ganze Menge der *fornaldarsögur* gelten z.B. als „skrifuð eptir þeirri prentuðu" (abgeschrieben nach der gedruckten [Version]), doch Magnús fügt für gewöhnlich noch hinzu, dass er die Saga vorher schon einmal abgeschrieben oder sie „í gömlum söguskræðum" (in alten Handschriften) gesehen habe. Folgendes scheinen seine Kriterien zu sein: Er nimmt, in Ermangelung einer Manuskriptabschrift, den Text einer gedruckten Ausgabe, scheinbar jedoch nur, wenn er selbst weiß, dass es davon eine Manuskriptabschrift gegeben hat. Wenn sein Text auf einer Handschrift fußt, so vergleicht er diesen üblicherweise mit der gedruckten Ausgabe. Manchmal ist er bereit einzuräumen, dass der gedruckte Text besser ist, so wie bei *Ragnars saga loðbrókar*, welche er von einer Handschrift abschrieb und nachträglich mit der gedruckten Ausgabe verglich: „Ber þeim saman at mestu, en þat sem milli ber mun sú prentaða réttari" (größtenteils sind sie gleich, doch wo sie sich unterscheiden, ist der gedruckte Text wohl zutreffender). Doch meistens bevorzugt er die Manuskriptabschriften. So sagt er z.B. in Bezug auf die *Saga af Andra jarli og Högna Hjarandasyni*: „Mér þykir æðimikill orðamunur þ*ess*arar & þeirrar prentuðu en lítill efnismunr ok þó nockr, en mér finnst þ*ess*i skrifaða orðfyllri, ok frásögnin skipulegri þó at þat muni ecki miklu" (Es scheint mir ein großer Unterschied zwischen dem Wortlaut dieses Textes und jenem des gedruckten zu bestehen, jedoch nur ein kleiner, aber vorhandener Unterschied im Stoff, dennoch finde ich den geschriebenen Text reichhaltiger und die Erzählung besser strukturiert, auch wenn der Unterschied nicht groß ist). Manchmal begnügt er sich damit, sie einfach als zwei verschiedene Fassungen zu betrachten. Sein Text von *Sagan af Kára Kárasyni* ist „eptir þeirri prentuðu" (von der gedruckten [Version]), d.h. nach Einar Þórðarsons populärer Ausgabe von 1886. Magnús sagt jedoch, er habe eine andere Abschrift „sem eg hefi skrifað eptir skræðum, en hún er mikið frábrugðin að orðfæri, en ekki að efni" (welche ich von Handschriften abschrieb, und sie unterscheidet sich sehr im Wortlaut, aber nicht im Stoff) und fügt an: „Sú saga er að engu lakari en sú prentaða" (diese Fassung ist in keiner Weise schlechter als die gedruckte). In Bezug auf die *Mírmanns saga* sagt er:

> Þat er nockut einkennilegt með þessa sögu hón hefir verit víða til hér á vestrlandi, og ek hefi skrifað hana mörgum sinnum fyrir ýmsa, því at efni hennar hefr þótt merkilegt, og sagan er falleg. En svo kom sú sem prentuð var fyrir nockrum árum, sem er svo forn og ólík hinni at orðfæri at þær eiga ecki saman nema nafnið, en þó er efnið beggja at mestu leiti hið sama. Þessi sem hér er skrifuð er skrifuð orðrétt eptir þeiri prentuðu en hina á

eg líka til á annari bók. Saga þessi er merkileg ok gömul, ok þykir ein sú bezta af riddarasögum.

Etwas an dieser Saga ist seltsam; es gab sie weithin hier im Westen, und ich habe sie mehrfach für verschiedene Leute abgeschrieben, da ihre Thematik als außergewöhnlich betrachtet wurde, und die Saga ist schön. Aber dann kam vor einigen Jahren die gedruckte Fassung, welche altmodisch und im Wortlaut von der anderen so verschieden ist, dass sie nichts außer dem Namen gemeinsam haben, auch wenn der Stoff in beiden im Wesentlichen derselbe ist. Jene, die ich hier habe, ist wortwörtlich von der gedruckten Fassung abgeschrieben, aber ich habe auch die andere in einer anderen Handschrift. Diese Saga ist bemerkenswert und alt und gilt als eine der besten der Rittersagas.

Magnús sagt, er habe den Text „orðrétt" (wortwörtlich) aus der gedruckten Ausgabe abgeschrieben, aber wie Desmond Slay in seiner Ausgabe der *Mírmanns saga* zeigt, wurden erhebliche Änderungen am Text vorgenommen, auch wenn die meisten von relativ geringfügiger Natur sind.[32] Magnús' Texte der *Hrólfs saga kraka*, *Eiríks saga víðförla* und *Sturlaugs saga starfsama* stützen sich gleichermaßen auf die gedruckten Ausgaben, jedoch mit wesentlich weniger Änderungen.[33]

Nur wenige von Magnús' Texten waren bisher Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen, doch wurden sie häufig als „korrumpiert", „exzentrisch" usw. beschrieben. Der Grund für diese „Exzentrizität" kann nur Magnús' Einstellung dem Text gegenüber sein, die in den Vorworten deutlich wird, in denen er oft erläutert, dass er sich verpflichtet fühlte, die Saga, welche er abschrieb, stilistisch zu „laga" (beheben). Zur *Sagan af Falentín og Urson* sagt er, sie sei „frábærlega bág at orðfæri en ek hefi reynt at laga þat nockut" (außergewöhnlich dürftig im Stil, aber ich habe versucht, dies etwas zu beheben) und zur *Bevers saga* schreibt er: „Orðfæri sögunnar var ecki gott, ok hefi ek reynt at laga þat sem mér þótti óviðfeldnast, en hvergi brjálað efninu" (der Wortlaut der Saga war nicht gut, und ich habe versucht, das zu berichtigen, was ich am lästigsten fand, [ich] habe aber nirgends den Stoff verzerrt).

Magnús war sich bewusst, dass dies auch andere Kopisten taten. Bisweilen erwähnt er Sagas, die sich in ihrer Form („búningr") stark unterscheiden. In manchen Fällen ist dies, wie oben erwähnt, ihrem hohen Alter und den üblichen Veränderungen, welche im Zuge der beim Schreiben entstehenden Transmission stattfinden, zuzuschreiben. In anderen Fällen vermutet er, dass ein bestimmter Kopist dafür verantwortlich war. So weicht z.B. der Text der *Hálfdánar saga Brönufóstra*, welchen er von einer Handschrift von Loptur Jóhannsson (1744-1819) aus Kambur í Trékyllisvík abschrieb, in hohem Maße von der gedruckten Fassung ab, da er viel wortreicher ist; „er þat líklega eptir Lopt," sagt Magnús, „því at ek hefi tekið eptir því, at hann bætti opt inní sögu afskriptir sínar" (dies liegt wohl an Loptur, da ich gemerkt

---

32 *Mírmanns saga*, Desmond Slay, Hrsg. Editiones Arnamagnæanæ A 17 (København, 1997), S. cxv-cxxii.

33 Desmond Slay, *The manuscripts of Hrólfs saga kraka*, Bibliotheca Arnamagnæana XXIV (København, 1960), S. 94-97; *Eiríks saga víðförla*, Helle Jensen, Hrsg., Editiones Arnamagnæanæ B 29 (København, 1983), S. clxxx-clxxxi; *The two versions of Sturlaugs saga starfsama*, O. J. Zitzelsberger, Hrsg. (Düsseldorf, 1969), S. 334.

habe, dass er oft etwas zu seinen Abschriften der Sagas hinzufügt). Eine Abschrift von *Sagan af Parmes loðinbirni*, abgeschrieben nach einer Handschrift von Ólafur Sveinsson (ca. 1762-1845) aus Purkey, ist weitaus wortreicher als jene, die Magnús zuvor abgeschrieben hatte; er sagt, „svo sem opt mun vera at sögr þær er Ólafr gamli hefr ritað eru orðfleyri en sömu sögr í öðrum handritum" (wie es oft geschieht, dass Sagas, welche Ólafur abgeschrieben hat, wortreicher sind als dieselben Sagas in anderen Handschriften). Unter den interessanteren Anmerkungen dieser Art ist eine, die Magnús zu einer Handschrift macht, von welcher er den Text von *Sagan af Haraldi kongi hilditönn* abschrieb und von der er glaubt, – später ändert er seine Meinung – dass sie von Bjarni Bogason (ca. 1753-1836) geschrieben worden sei: „hún var vel skrifuð, en stafsetníngin óregluleg, og kom fyrir rángt skrifað, – hann var líka drykkjumaðr og skrifaði opt ölvaðr" (sie war gut geschrieben, aber die Rechtschreibung war uneinheitlich, und es fanden sich einige Fehler drin, – allerdings war er auch ein Trinker und schrieb oft ab, wenn er betrunken war).

Magnús' Hauptprinzip scheint gewesen zu sein, dass man mit dem Wortlaut („orðfæri") mehr oder weniger alles tun durfte, was man wollte, solange man nicht am Stoff („efnið") herumhantierte. Dies ist im Wesentlichen die Position, die von mündlichen Kulturen gegenüber dem „Text" eingenommen wird, und Paul Zumthor hat behauptet, dass diese fundamentale Variabilität – die er als *mouvance* bezeichnet – auch eine Eigenschaft von mittelalterlichen geschriebenen Texten sei, welche wie mündliche Texte nie den Zustand einer fassbaren Endgültigkeit erreichten.[34] Dass dies in Island noch im frühen 20. Jahrhundert der Fall sein soll, ist auf den ersten Blick bemerkenswert. In Anbetracht dessen, dass viele andere Aspekte der literarischen Transmission in Island für mehr als ein halbes Jahrtausend im Wesentlichen unverändert blieben, ist es jedoch vielleicht gar nicht so außergewöhnlich. Magnús tat ganz einfach das, was Kopisten überall und zu jeder Zeit taten.[35]

In den späten Bänden, besonders in jenen, die er nach 1909 schrieb, erkennt man allerdings einen Wechsel in Magnús' Einstellung. So fängt er z.B. an, den Namen des Helden eher im Genitiv als im Dativ – also „E-s saga" (jemandes Saga) anstelle von „Saga(n) af E-m" ([die] Saga von jemandem) – in den Titeln seiner Sagas zu schreiben. Beide Formen werden durchgehend in der Sammlung benutzt, oft sogar synonym, wenn eine Form z.B. im Vorwort steht und die andere im Titel; dennoch ist eine betrachtliche Zunahme der Genitivkonstruktionen in den späten Handschriften spürbar. Der Wechsel ist dann besonders offensichtlich, wenn zwei oder mehr Sagas aus verschiedenen Perioden existieren. Es gibt z.B. zwei frühe Abschriften der *Sigurgarðs saga frækna*, eine in Lbs 1500 4to aus dem Jahr 1880 und die andere in Lbs 4718 4to, welche undatiert ist, aber vermutlich nicht später als 1880 angefertigt wurde; in diesen beiden kommt der Titel „Sagan af Sigurgarði frækna ok fóstbræðrum hans" vor, während in einer anderen Abschrift aus dem Jahr 1911 der Titel „Sigurgarðs saga hinns frækna ok fóstbræðra hans" geschrieben steht. Es gibt viele

---

[34] Paul Zumthor, *Essai de poétique médiévale* (Paris, 1972), bes. S. 68-74.

[35] Vgl. *The unwashed children of Eve*, S. 204-06.

solche Beispiele, jedoch kein entgegengesetztes. Es gibt auch mehrere Fälle, in welchen es scheint, dass Magnús beabsichtigte, seine Titel zu „aktualisieren", was ihm nicht immer gänzlich gelang. In Lbs 1503 4to von 1905 z.B. erscheint der Titel einer Saga als „Heiðmárssaga ok Sigurði ‚farbata'", bei dem der erste Name im Genitiv steht, der zweite jedoch im Dativ. Seit dem Mittelalter war die Form „Saga(n) af" in isländischen Handschriften Standard, so auch in den populären gedruckten Ausgaben der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In wissenschaftlichen Editionen wurde hingegen die „klassische" Form mit dem Namen im Genitiv bevorzugt.[36]

Zur selben Zeit ist eine deutliche Zunahme von Magnús' Gebrauch des Wortes „handrit", anstelle von „bók" oder „skræða", festzustellen, wenn er auf Handschriften verweist. Wie oben erwähnt, sind die frühesten Bände nicht mit einem Vorwort versehen, auf der Titelseite wird jedoch normalerweise darauf hingewiesen, dass der Inhalt „skrifaðar eptir gömulm bókum" (abgeschrieben aus alten Büchern) sei; erst ab dem Jahr 1894 findet man „skrifaðar eptir bókum ok handritum" (abgeschrieben aus Büchern und Handschriften), und es gibt nur einen einzigen Band, Lbs 1498 4to von 1899, der den Anspruch erhebt „eptir gömlum handritum" (aus alten Handschriften) abgeschrieben zu sein. Schon früh erscheint das Wort „handrit" in den Vorworten; es findet sich jedoch nicht in der ersten Handschrift, die mit einem Vorwort versehen ist, Lbs 1494 4to, aus dem Jahr 1888; er verwendet es jedoch in allen außer einer von jenen, die nach 1894 geschrieben wurden. In den frühen Bänden, jenen, die vor 1909 entstanden, wird es allerdings sparsam verwendet und dann oft in den selben Sätzen wie „bók" oder „skræða" – in Lbs 1503 4to von 1904 benutzt Magnús sogar die Wendung „sögubókar handrit". In den 13 mit Vorworten versehenen Handschriften von vor 1905 kommt das Wort „handrit" nur 42 Mal vor. In den fünf Handschriften, die zwischen 1911 und 1914 geschrieben wurden, hingegen 49 Mal; die ältere Terminologie wurde größtenteils verdrängt. Die letzten Handschriften wurden abgeschrieben, nachdem Magnús den Hauptteil seiner Sammlung an Landsbókasafn verkauft hatte, wie er oft erwähnt, was sowohl bedeutet, dass die Vorworte neu waren, als auch, dass er, wo er früher aus Handschriften – entweder seinen eigenen oder aus jenen von anderen – abschreiben konnte, nun gezwungen war, aus gedruckten Ausgaben abzuschreiben. Der Anstieg sowohl im Gebrauch des Wortes „handrit" als auch im Gebrauch des Genitivs im Titel zeigt, m.E., das Ausmaß, in welchem Magnús vom „offiziellen" Sprachgebrauch beeinflusst zu werden begann. Es wirkt jedoch so, als ob er sich nicht ganz wohl fühlte beim Gebrauch dieses Ausdrucks. Im Vorwort zur Ausgabe von 1913 schreibt er: „Handrit þat af sögunni – sögubókin", als ob das Wort „handrit" selbst einer Erklärung bedürfte. Und in einer der letzten von Magnús erhaltenen Handschriften, geschrieben im Jahr 1914, schreibt er über die *Konráðs saga keisarasonar*: „þessi sem hér er nú at nýu uppskrifuð er handrit hinnar prentuðu" (das hier nun neu Abgeschriebene ist

[36] In mittelalterlichen Handschriften haben Sagas selten solche Titel, aber in Überschriften und besonders in Kolophonen findet man häufig Genitivkonstruktionen, z.B. „ok lúkum vér þar Brennu-Njáls sögu"; siehe Svavar Sigmundsson: „Að ljúka sögu", *Lygisögur sagðar Sverri Tómassyni fimmtugum* (Reykjavík, 1991), S. 89-95.

die Handschrift der gedruckten [Fassung]). Man fragt sich geradezu, ob Magnús nicht vielleicht glaubte, dass „handrit" so etwas wie „Exemplar" oder „Text" bedeutet.

Es lässt sich freilich quantitativ viel schwieriger belegen, aber man hat den Eindruck, dass Magnús in den späten Vorworten im Allgemeinen immer zögerlicher wird, weniger überzeugt von sich selbst und dem Wert dessen, was er tut. Wie ich schon vorher erwähnte, gab Magnús fast immer einen Kommentar zum Alter der Sagas ab, die er abschrieb, hauptsächlich darauf basierend, wie verbreitet sie waren, ob *rímur* auf ihnen fußen und, falls er mehrere Abschriften gesehen hatte, ob zwischen ihnen ein großer Unterschied bestand. Üblicherweise ist er ziemlich bestimmt darin: „Sagan er víst gömul" (die Saga ist sicherlich alt) oder „Sagan mun ekki gömul vera" (die Saga wird wohl nicht alt sein). Und meistens hat er damit Recht. Von der *Addoníus saga* z.B., von der man annimmt, dass sie aus dem späten 14. Jahrhundert stammt, sagt Magnús: „Ek held at saga þessi sé nockut gömul, ok með eldri riddarasögum" (Ich denke, dass diese Saga ziemlich alt ist und eine der älteren *riddarasögur*). In Bezug auf *Bernótus saga Borneyjarkappa*, geschrieben von *séra* Jón Hjaltalín (1749-1835) im späten 18. oder frühen 19. Jahrhundert,[37] sagt Magnús: „Þat eitt er víst að sagan er ecki víða til ok mun ecki gömul vera, eða rituð á seinni öldum" (Soviel ist klar, dass diese Saga nicht weit verbreitet und wohl nicht alt ist, sondern eher in späterer Zeit geschrieben wurde). Bei vielen der jüngeren *fornaldarsögur* erkennt Magnús, was sie wirklich sind. Zu *Sagan af Hölga hálenska* schreibt er z.B., „ek held at sú saga sé ecki gömul, ok líklegast samansett af sögu fróðum manni" (ich denke, dass diese Saga nicht alt ist, und am wahrscheinlichsten wurde sie von einem sagakundigen Mann zusammengestellt).

In den jüngeren Handschriften scheint Magnús weit weniger gewillt zu sein, solche Aussagen zu machen. Im Vorwort zu einer Abschrift der *Remundar saga* von 1904 sagt er z.B.: „Þat er víst at sagan er gömul ok rituð fyrir nockrum öldum, en ecki er þat á mínu færi at akveða nockut um þat" (Es ist klar, dass die Saga alt ist und vor einigen hundert Jahren geschrieben wurde, aber es liegt nicht in meiner Fähigkeit, zu irgendeinem Urteil darüber zu gelangen). In den jüngsten Handschriften, geschrieben zwischen 1911 und 1914, gibt es mehrere Aussagen dieser Art. Im Vorwort zu *Sagan af Elínu einhendu* sagt er: „Bendir margt til þess at sagan sé at tiltölu heldr gömul þó er þat nú ecki nema tilgáta" (Es gibt vieles, was darauf hindeutet, dass die Saga relativ alt ist, obwohl dies nur eine Vermutung ist) und über die vielen Handschriften der *Flóres saga svarta* sagt er, dass es erstaunlich sei, wie wenige Abweichungen es in den Texten gebe, „þegar þess er gætt at sagan er afar gömul sem færa má nockr rök at, þó ek sé ecki fær um at ákveða aldr hennar" (wenn angenommen wird, dass die Saga sehr alt ist, wofür einiges spricht, obwohl ich nicht in der Lage bin, ihr Alter zu beurteilen).

Es gibt deutliche Anhaltspunkte dafür, dass Magnús sich eine Ahnung von „sachgemäßer" Textkritik erworben hat. Im Vorwort zu einer Abschrift der *Karlamagnús*

---

[37] Vgl. *The unwashed children of Eve*, S. 35.

saga von 1902 schreibt er z.B., dass er viele Abschriften der Saga gesehen habe, sowohl in alten als auch jungen Handschriften, und dass es in ihnen in der Regel Unterschiede, sowohl große wie auch kleine, gegeben habe. Von dieser einen, die er nun abschreibe, sagt er, könne nicht gesagt werden, dass sie besser sei als andere, aber auch nicht schlechter, und er fügt an: „Ek hefi ecki vit á at dæma um hverjar eru frumlegastar eða fornastar, en vissulega hefði ek skrifað þær fremr en hinar" (Ich habe nicht das nötige Wissen, um zu beurteilen, welche Texte die ursprünglichsten oder ältesten sind, aber natürlich hätte ich eher diese abgeschrieben als andere).

Schon 1898 scheint Magnús zu vermuten, dass seine Methode, seine Texte stilistisch zu säubern, vielleicht nicht ganz einwandfrei war. Zu *Sagan af Hinriki góðgjarna* schreibt er:

> Orðfæri hennar var svo afkáralegt, at þat var engin mynd á því, ok breytti ek mörgum orðum ok lagaði setníngu málsins, en breitti ecki efni at neinu leiti; hefði þó líklegast verið réttast at láta orð ok málsgreinaskipun standa óhaggað.
>
> Der Stil der Saga war so grauenhaft, dass es fast unmöglich war, und ich änderte viele Wörter und passte den Textaufbau an, änderte jedoch in keiner Weise den Stoff; allerdings wäre es wohl eher ordnungsgemäß gewesen, den Wortlaut und den Textaufbau so stehen zu lassen, wie sie waren.

Alte Gewohnheiten lassen sich jedoch schwer ablegen. Sechs Jahre später schreibt Magnús im Vorwort zu *Sagan af Huga konungi Skapler*:

> Sagan er, ok var afkáraleg at orðalagi, ok þó þat hefði verit réttast at skrifa söguna upp orðrétt leyfði ek mér at výkja við orðum & setníngа skipun ok er þó ómynd enn.
>
> Die Ausdrucksweise der Saga ist und war grauenhaft, und auch wenn es am ehesten sachgemäß gewesen wäre, die Saga wortwörtlich abzuschreiben, habe ich mir erlaubt, den Wortlaut und den Stil zu ändern, aber sie ist noch immer ein völliges Durcheinander.

Nur in einer seiner letzten Handschriften, geschrieben im Jahr 1912, beschreibt Magnús etwas, was als Annäherung an eine „sachgemäße" textkritische Methode angesehen werden dürfte:

> Sögu Nitidá drottningar hinnar frægu hefi ek sét í mörgum myndum, ok svo breitilegu at orðfæri en ecki eins at efni, at tvísýnt er at hér sé um eina sögu at ræða heldr frumsmíði hennar í tvennu lagi, þó skal ei neitt um þetta fullyrða. Svo hefr hún víða gengit í afskriptum at seint er at telja eða flocka handrit hen*n*ar, ek hefi skrifað hana opt upp eptir ýmsum skræðum, ok hefi látið hvert handrit halda sínu orðfæri.
>
> Die Nitida Saga habe ich in vielen Formen mit solchen Abweichungen im Wortlaut und weniger im Stoff gesehen, dass es zweifelhaft ist, ob wir es hier mit einer Saga oder nicht eher mit einer Urfassung in zwei Formen zu tun haben, obwohl ich dazu keine Aussage machen möchte. Die Saga ist so weit verbreitet, dass es schwierig ist, die einzelnen Handschriften zu zählen oder zu gruppieren. Ich habe die Saga oft aus verschiedenen Handschriften abgeschrieben und den Wortlaut so gelassen, wie er dastand.

Magnús wurde sich wohl durch die gedruckten Ausgaben, die er kannte, wie die Ausgaben der *Fornaldarsögur* aus Kopenhagen und Reykjavík, auf welche er oft in

seinen Vorworten verweist, und Sigurður Kristjánssons *Íslendinga sögur*, die in 38 Bänden zwischen 1891 und 1902 veröffentlicht wurden und im ganzen Land bekannt waren, über die wissenschaftlichen Methoden bewusst. Ich vermute jedoch, dass sich die Veränderung in Magnús' Einstellung nach seinem Kontakt mit Landsbókasafn, der er 1909, wie schon erwähnt, 21 seiner Handschriften verkaufte, ereignete.

Bisher konnte ich keine Aufzeichnung finden, die zu den Verhandlungen zwischen Magnús und der Bibliothek über den Ankauf dieser Handschriften Auskunft geben würde und den Grund erkennen ließe, wieso er sie verkaufen wollte. Es scheint jedoch nicht ganz ausgeschlossen, dass Magnús' Entscheidung, sie zu verkaufen, wenigstens zu einem gewissen Teil durch den Brand auf Tjaldanes hervorgerufen wurde, bei welchem im September 1905 die Gebäude des Hofes komplett zerstört wurden, dem Vernehmen nach einschließlich aller Bücher und Handschriften von Magnús.[38] In einem Artikel über Magnús' Sohn Benedikt (1863-1927) in der Zeitschrift *Óðinn* aus dem Jahr 1930[39] erwähnt der Autor, Magnús Friðriksson frá Staðarfelli, diesen Vorfall und schreibt darüber:

> Magnús, faðir Benedikts, var mikið fróður maður, skrifaði einhverja fallegustu rithönd, enda fjekst hann mikið við að afrita gömul skjöl og bækur, og átti líka mjög mikið og fagurt bókasafn, sem alt brann í bæjarbrunanum í Tjaldanesi 8. september 1905, sem var mikið tjón, því sagt var, að í þeim bruna hefði farist bækur og skjöl, sem ekki voru annarsstaðar til og því ófáanleg.
>
> Magnús, Benedikts Vater, war ein sehr belesener Mann und hatte eine außerordentlich schöne Handschrift, und er verwendete auch viel Zeit darauf, alte Handschriften und Bücher abzuschreiben, und er hatte eine sehr große und herrliche Bibliothek, die durch den Brand auf Tjaldanes am 8. September 1905 vollständig zerstört wurde, was ein großer Verlust war, denn man sagte, dass in dem Feuer Bücher und Handschriften verbrannten, die es anderswo nicht gab und deshalb nirgendwo mehr gefunden werden können.

Auch wenn das Zitat impliziert, dass ein großer Teil der verbrannten Handschriften von Magnús selbst geschrieben worden waren, scheint es unwahrscheinlich, dass dies tatsächlich der Fall war. Da so viele überlebt haben, ist es schwierig vorstellbar, dass es früher viel mehr gegeben hätte, um nur einen Grund zu nennen. In der populären gedruckten Ausgabe der *Skáld-Helga saga* von 1897, die auf einem Text basiert, den Magnús zur Verfügung stellte, sagt der Herausgeber Sigfús Eymundsson, dass Magnús „á nú í afskriftum 18 bækur í 4o, hverja bók upp á 800 síður, og eru á þeim margar fágætar sögur, sem honum hefir lánast að ná í víðsvegar af landinu og síðan afskrifað" (nun 18 Handschriften im Quartoformat besitzt, jede hat 800 Seiten

---

[38] Vgl. *Almanak Þjóðvinafélagsins* (1907), „Árbók Íslands 1905": „Sept 7. Brann bærinn á Tjaldanesi í Dölum með öllu hjá Magnúsi bónda Jónssyni. Þar á meðal bækur og mörg handrit." (7. Sept. Der Hof des Bauers Magnús Jónsson auf Tjaldanes í Dölum verbrannte ganz. Darunter Bücher und viele Handschriften.)

[39] Magnús Friðriksson frá Staðarfelli, „Benedikt Magnússon hreppstjóri og kaupfjelagsstjóri frá Tjaldanesi í Dalasýslu", *Óðinn* XXVI (1930), 1, S. 79-81.

und sie enthalten viele seltene Sagas, die er im ganzen Land zusammentragen konnte, und anschließend schrieb er sie ab).[40] Das sind nur zwei mehr als die Anzahl Bände, die (meines Wissens) noch vorhanden sind; falls diese anderen zwei die ersten beiden Bände der Sammlung der *Íslendinga sögur* (von welchen Lbs 1511 4to der dritte ist) sind, wären alle Bände belegt. Wie wir sahen, hat Magnús eindeutig Handschriften angefertigt, welche nicht überdauerten, doch scheinen diese Abschriften für andere Leute gewesen zu sein. Es scheint wahrscheinlich, dass die „bækur og handrit", welche durch das Feuer zerstört wurden, hauptsächlich jene waren, die er erworben hatte oder vielleicht „milli handa" hatte, um sie abzuschreiben. Doch selbst dann muss der Verlust verheerend gewesen sein.

Eine unmittelbare Folge des Feuers war, dass Magnús seine Tätigkeit als Kopist vollkommen einstellte. Vom Jahr 1880, als Magnús zuerst damit anfing, seine Handschriften zu datieren, an, gibt es selten Unterbrechungen von mehr als einem oder zwei Jahren und üblicherweise ist eine Handschrift, oft sogar mehr, pro Jahr überliefert; nach 1905 gibt es jedoch eine Zäsur von sechs Jahren, aus denen keine Handschrift überliefert ist. Wahrscheinlich hatte Magnús während dieser Zeit anderes zu tun, wie etwa den Wiederaufbau seines Hofes (sein Sohn Benedikt übernahm die Bewirtschaftung des Hofes erst 1909) zu betreiben. Magnús war zu der Zeit schon über 70, und man kann sich gut vorstellen, wie sehr er unter dem Verlust seiner Bibliothek litt. Vielleicht war es ihm, wie schon Árni Magnússon nach dem Brand in Kopenhagen im Jahr 1728, unmöglich, die Kraft aufzubringen, neu anzufangen. Soviel man weiß, hat er auf jeden Fall bis 1911 nichts mehr geschrieben.

Eine weitere Folge des Feuers könnte, wie ich schon sagte, Magnús' Entschluss gewesen sein, seine Handschriften an Landsbókasafn zu verkaufen, vermutlich in der Hoffnung, einen sicheren Hafen für sein Lebenswerk, oder was davon übriggeblieben war, zu finden. Die Verbindung zum Brand macht der Chefbibliothekar Jón Jacobson in seinem Kommentar deutlich, der zehn Jahre später berichtete, wie die Bibliothek einwilligte, Magnús' Handschriften zu kaufen, „þau er eldurinn hafði eirt" (jene, die das Feuer verschont hatte). Magnús wurde für seine Sammlung 250 kr. in zwei Raten bezahlt, 50 kr. im Juli 1909 und der Restbetrag im folgenden Januar. 250 kr. war im Jahr 1909 eine erhebliche Menge Geld – etwa die Hälfte dessen, was Landsbókasafn pro Jahr für Neuankäufe zur Verfügung stand – jedoch nur etwa 12 kr. pro Band, ungefähr der handelsübliche Preis für Handschriften zu jener Zeit.[41]

---

40 S[igfús] E[ymundsson], „Eftirmáli", *Sagan af Skáld-Helga* (Reykjavík, 1897), S. 42.

41 [Jón Jacobson], *Landsbókasafn Íslands 1818-1918: Minningarrit* (Reykjavík 1919-20), S. 228: „Þetta ár voru [...] Magnúsi bónda í Tjaldanesi greiddar 200 kr. eftirstöðvar frá fyrra ári fyrir handrit hans, þau er eldurinn hafði eirt, þegar brann hjá honum. Alls voru goldnar 250 kr. fyrir það safn." (Dieses Jahr wurden Magnús, Bauer auf Tjaldanes, 200 kr. bezahlt, Reste aus dem letzten Jahr, für seine Handschriften, jene, die das Feuer verschont hatte, als es bei ihm brannte. Insgesamt wurden 250 kr. für die Sammlung bezahlt.) In diesem Kontext verweist „þetta ár" auf das Jahr 1911, aber gemäß „Kassabók" wurden Magnús die 200 kr. am 24. Januar 1910 ausbezahlt („leyfar af handritaskuld") (Reste von Handschriftenschuld). Gemäß „Tekju- og gjaldliðir Landsbókasafnsins (conti) árið 1909" (Einnahmen- und Ausgabenposten des Landsbókasafn (Konti) des Jahres 1909) erhielt Magnús die erste Rate von 50 kr. am 13. Juli

Ich habe keinen Beweis dafür gefunden, doch ist es nicht unmöglich, dass Magnús hoffte, mehr Handschriften an die Bibliothek verkaufen zu können, ja vielleicht sogar jenen halbamtlichen Status zu erlangen, den Sighvatur Grímsson Borgfirðingur (1840-1930) genoss, – den Magnús gekannt haben muss, da die beiden Gísli Konráðsson kannten, obwohl er ihn seltsamerweise nie erwähnt – der 1906 darin einwilligte, alles, was er bis dahin angefertigt hatte und in Zukunft anfertigen würde, Landsbókasafn zu verkaufen, wofür er als Verrechnung eine Summe von 350 kr. bekam.[42] Durch diesen Kontakt mit der Bibliothek hatte Magnús vielleicht nicht nur die Nachricht erhalten, dass seine „Editionsmethode" unzureichend war, sondern auch, dass das Textmaterial, welches zu sammeln und für die Nachwelt zu erhalten sein Leben bestimmte, seine *Fornmannasögur Norðurlanda,* nicht dem entsprach, woran sie interessiert waren. *Íslensk menning* war nicht mehr das, was gewöhnliche Männer und Frauen in Island seit hunderten von Jahren getan hatten, sondern wurde stattdessen zur „íslensk menning", wie sie von Intellektuellen in Reykjavík und Kopenhagen definiert und diktiert wurde.

Eine Beobachtung, die Magnús immer und immer wieder in den Vorworten festhält ist, dass Handschriften, die er einst sah oder benutzte, später, wenn er versuchte, sie wieder zu beschaffen, verschwunden waren, sie waren „liðin undir lok", wie er zu sagen pflegte. „Þat er svo undarlegt", sagt er an einer Stelle, „at þessar gömlu bækr hverfa, svo at einginn veit hvat af þeim verðr" (Es ist so seltsam, dass diese alten Bücher verschwinden, so dass niemand sagen kann, was aus ihnen wird). Seine Traurigkeit und Frustration ist offensichtlich. Doch Magnús' Interesse galt dem Text und obwohl er behauptet, „gildi gamalla bóka" schon in jungen Jahren entdeckt zu haben, ist aus den Vorworten nicht zu lesen, dass er irgendeinen Wert auf „alte Bücher"

1909. Magnús hatte der Bibliothek zuvor schon mindestens eine Handschrift verkauft: „Fundabók Landsbókasafnsins 1908-1919", S. 3, zeigt, dass am „8. Febr. 1908" vereinbart wurde, „Söguhandrit með hendi Magnúsar í Tjaldanesi fyrir 30 kr." (Sagahandschrift/en in [der] Hand [von] Magnús auf Tjaldanes für 30 kr.) zu kaufen. „Söguhandrit" kann Singular oder Plural sein, und der relativ hohe Geldbetrag, den Magnús bekam, deutet darauf hin, dass es mehr als eine gewesen sein könnte, obwohl es merkwürdig wäre, wenn die genaue Anzahl nicht vermerkt wäre (wie es üblicherweise der Fall ist); falls es nur eine einzige Handschrift war, könnte es sein, dass ihr Umfang, denkt man an die sonst üblichen 800 Seiten von Magnus restlichen Handschriften, sie wertvoller machte als der Durchschnitt. Gemäß „Kassabók" für das Jahr 1908 bekam ein gewisser „Magnús Jónsson" 20 kr. am 16. August für eine „bók"; in allen anderen Fällen wird Magnús ohne sein Patronym, dafür mit dem Namen seines Hofes, erwähnt, daher ist es gut möglich, das es sich in diesem Fall um jemand anderen handelte.

42 „Fundabók Landsbókasafnsins 1904-1907", S. 14, berichtet: „19. júní 1906 [...] Samþykt var að kaupa handrit Sighvats Grímssonar Borgfirðings öll fyrir 350 kr. árlegt gjald til hans æfilangt með því skilyrði að alt, sem Sighvatur ritar, semur og safnar hér eptir sem hingað til sé eign Landsbókasafnsins. Gert var að ákvæði að kaupa handa honum lífrentu, er svari til nefndri upphæð." (19. Juni 1906 [...] Beschlossen wurde, alle Handschriften von Sighvatur Grímsson Borgfirðingur zu kaufen, für 350 kr. jährlicher Bezahlung lebenslang, unter der Bedingung, dass alles, was Sighvatur schreibt, abfasst oder sammelt, hiernach sowie bisher Eigentum des Landsbókasafn sei.) Zu Sighvatur siehe „Æviágrip Sighvats Grímssonar Borgfirðings", *Árbók Landsbókasafns 1964,* S. 91-99; sowie *Íslenzkar æviskrár* IV, S. 200-201.

als solche legte – wie wir sahen, war er nicht unbedingt vom Alter eines Exemplars beeindruckt, sondern nur von der Qualität seines Textes. In Magnús' Aussage, dass „þessar gömlu bækr hverfa", scheint folglich die Trauer und Frustration viel eher durch das Verschwinden des Textes als durch das Verschwinden des Artefakts selbst verursacht zu werden. In dieser Hinsicht unterscheidet er sich markant von jemandem wie Árni Magnússon, der bekanntlich jeden Schnipsel sammelte, dessen er habhaft werden konnte. Auch hier zeigt Magnús wieder etwas von der traditionellen Haltung des Kopisten den Textträgern gegenüber: Sie haben so lange einen Wert, als sie einen brauchbaren Text enthalten; wenn sie nicht länger gebraucht werden können, so schwindet dieser Wert.

Magnús hatte allen Grund, sich zu sorgen. Die Welt, in der er lebte, war am Verschwinden und würde wirklich bald „líða undir lok" und für immer untergehen. Die sozialen Veränderungen, die sich in Island in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vollzogen, waren größer als zu irgendeiner anderen Zeit in der Geschichte des Landes und führten unter anderem zum Ende der *kvöldvaka*, der „Abendwache", während der Sagas den Mitgliedern eines Haushaltes vorgelesen wurden.[43] Es war hauptsächlich diese Gewohnheit, welche die Handschriftenkultur in Island so lange am Leben hielt. Die Texte, aus denen Magnús' Sammlung besteht, haben, wie die überwältigende Mehrheit der Abschriften aus dem 18. und 19. Jahrhundert, wenig oder keinen textkritischen Wert. Ich jedoch bin jedenfalls froh, dass wir sie haben. Sie öffnen uns ein Fenster in eine Vergangenheit, die wir ansonsten zum größten Teil nur im Dunklen sehen.

Übersetzung: Lukas Rösli

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Almanak Þjóðvinafélagsins (1907).
Eiríks saga víðförla, Helle Jensen, Hrsg., Editiones Arnamagnæanæ B 29 (København, 1983).
Fornaldar Sögur Nordrlanda I-III, Carl Christian Rafn, Hrsg. (Kaupmannahöfn, 1829-30).
Fornaldarsögur Norðurlanda I-III, Valdimar Ásmundarson, Hrsg. (Reykjavík, 1885-89).
Fornmanna Sögur, eptir gömlum handritum útgefnar að tilhlutun Hins Konungliga Norræna Fornfræða Félags (Kaupmannahöfn, 1825-37).
Fornmannasögur Norðurlanda (Landsbókasafn Íslands-Háskólabókasafn, Sign. Lbs 1491-1510 4to).
[Jón Jacobson], *Landsbókasafn Íslands 1818-1918: Minningarrit* (Reykjavík 1919-20).
Hallgrímur Jónsson, *Æfintýrid af Selikó og Berissu tilfallid árid 1727. Snúid úr Frønsku máli á Islendsku af Dr. Hallgrími Scheving. En á Ljódmæli snúid af Hallgrími Jónssyni 1840. Nok-*

[43] Siehe dazu *The unwashed children of Eve*, bes. S. 38-46; sowie Jürg Glauser, „The end of the saga: Text, tradition and transmission in nineteenth- and early twentieth-century Iceland", *Northern antiquity: The post-medieval reception of Edda and saga*, Andrew Wawn, Hrsg. (London, 1994), S. 101-41.

kud aukid af Landaskipunarfrædinni, og þeim Fetisku trúarbrøgdum Sudurálfunnar, til frekari upplísingar fyrir fáfródari. Viðeyjarklaustur, 1844.
Jón Helgason, *Kvæðabók úr Vigur* (Kaupmannahöfn, 1955).
Ludvig Holberg, *Adskillige store Heltes og berømmelige Mænds, sær Orientalske og Indianske, sammenlignede Historier og Bedrifter efter Plutarchi Maade* (København, 1739).
Margvíslegt Gaman og Alvara, í Safni Smárita og Qvæda ýmislegra Rithøfunda (Leirárgarðar, 1798/Beitistaðar, 1818).
Mírmanns saga, Desmond Slay, Hrsg. Editiones Arnamagnæanæ A 17 (København, 1997).
Pontus rímur eftir Magnús Jónsson prúða, Pétur Einarsson og síra Ólaf Halldórsson, Hrsg. Grímur M. Helgason, Rit Rímnafélagsins X (Reykjavík, 1961).
Sagan af Skáld-Helga (Reykjavík, 1897).
Selikó: Svertingjasaga með myndum, Barnabókasafnið III (Akureyri, 1926).
The two versions of Sturlaugs saga starfsama, O. J. Zitzelsberger, Hrsg. (Düsseldorf, 1969).
Tístransrímur (Reykjavík, 1961).
Æfisaga Gísla Konráðssonar ens fróða skrásett af sjálfum honum (Reykjavík, 1911-14).
„Æviágrip Sighvats Grímssonar Borgfirðings", *Árbók Landsbókasafns 1964*, S. 91-99.

Sekundärliteratur

Geraldine Barnes, „Riddarasögur, Translated", *Medieval Scandinavia. An encyclopedia*, Phillip Pulsiano et al., Hrsg. (New York, 1993), S. 531-33.
Dalamenn: Æviskrár 1703-1961, Jón Guðnason, Hrsg. (Reykjavík, 1961-66), II.
Matthew James Driscoll, „Þögnin mikla: Hugleiðingar um riddarasögur og stöðu þeirra í íslenskum bókmenntum", *Skáldskaparmál* I (1990), S. 157-68.
— *The unwashed children of Eve: The production, dissemination and reception of popular literature in post-Reformation Iceland* (London, 1997).
— „Fornaldarsögur Norðurlanda: The stories that wouldn't die", *Fornaldarsagornas struktur och ideologi*, Ármann Jakobsson, Annette Lassen & Agneta Ney, Hrsg., Nordiska texter och undersökningar, XXVIII (Uppsala, 2003), S. 257-267.
— „Skanderbeg: an Albanian hero in Icelandic clothing", *Learning and understanding in the Old Norse world: Essays in honour of Margaret Clunies Ross*, Hrsg. Judy Quinn, Kate Heslop & Tarrin Wills (Turnhout, 2007), S. 421-46.
— „Arthurian ballads, rímur, chapbooks and folktales", „The Arthur of the Northmen: The Arthurian legend in the Norse and Rus' realms", Marianne Kalinke, Hrsg. (Cardiff, 2011), S. 168-95.
Magnús Friðriksson frá Staðarfelli, „Benedikt Magnússon hreppstjóri og kaupfjelagsstjóri frá Tjaldanesi í Dalasýslu", *Óðinn* XXVI (1930), 1, S. 79-81.
Jürg Glauser, *Isländische Märchensagas. Studien zur Prosaliteratur im spätmittelalterlichen Island* (Basel/Frankfurt a.M., 1983).
— „The end of the saga: Text, tradition and transmission in nineteenth- and early twentieth-century Iceland", *Northern antiquity: The post-medieval reception of Edda and saga*, Andrew Wawn, Hrsg. (London, 1994), S. 101-41.
Peter Hallberg, „Some aspects of the fornaldarsögur as a corpus", *Arkiv för nordisk filologi* XLVII (1982), S. 1-35.
Shaun F. D. Hughes, „Rímur", *Dictionary of the Middle Ages*, Joseph Reese Strayer, Hrsg. (New York, 1982-89) X, S. 401-7.
Íslenzkar æviskrár frá landnámstímum til ársloka 1940: Páll Eggert Ólason, Hrsg. (Reykjavík, 1948-76), III.

Jón Jóhannesson, *Íslendinga saga* (Reykjavík, 1956-68).
Peter A. Jorgensen, „The neglected genre of *rímur*-derived prose and post-Reformation *Jónatas saga*", *Gripla* VII (1990), S. 187-201.
Marianne E. Kalinke, „Riddarasögur, Indigenous", *Medieval Scandinavia. An encyclopedia*, Phillip Pulsiano et al., Hrsg. (New York, 1993), S. 528-31.
Katalog over Den arnamagnæanske Håndskriftsamling, [Kr. Kålund, Hrsg.] (København, 1888-94).
Jónas Kristjánsson, „Skrá um íslenzk handrit í Noregi" [Typoskript] (Reykjavík, 1966).
Lúðvík Kristjánsson, *Íslenzkir sjávarhættir* (Reykjavík, 1980-86).
P. M. Mitchell, Marianne E. Kalinke, *Bibliography of Old Norse-Icelandic romances, Islandica* XLIV (Ithaca, N.Y., 1985).
Stephen A. Mitchell, „Fornaldarsögur", *Medieval Scandinavia. An encyclopedia*, Phillip Pulsiano et al., Hrsg. (New York, 1993), S. 206-8.
Hermann Pálsson, „Fornaldarsögur", *Dictionary of the Middle Ages*, Joseph Reese Strayer, Hrsg. (New York, 1982-89), V, S. 137-43.
Einar Gunnar Pétursson, „Handrit úr Purkey", Typoskript-Katalog hinterlegt bei Stofnun Árna Magnússonar.
Rosemary Power, „Saxo in Iceland", *Gripla* VI (1984), S. 241-58.
Christopher Sanders, *Bevers saga* (Reykjavík, 2001).
Hubert Seelow, *Die isländischen Übersetzungen der deutschen Volksbücher. Handschriftenstudien zur Rezeption und Überlieferung ausländischer unterhaltender Literatur in Island in der Zeit zwischen Reformation und Aufklärung* (Reykjavík, 1989).
Finnur Sigmundsson, *Rímnatal* (Reykjavík, 1966).
Svavar Sigmundsson: „Að ljúka sögu", *Lygisögur sagðar Sverri Tómassyni fimmtugum* (Reykjavík, 1991).
Skrá um handritasöfn Landbókasafnsins, Páll Eggert Ólason et al., Hrsg. (Reykjavík 1918-96), I-III.
Desmond Slay, *The manuscripts of Hrólfs saga kraka*, Bibliotheca Arnamagnæana XXIV (København, 1960), S. 94-97.
Paul Zumthor, *Essai de poétique médiévale* (Paris, 1972).